

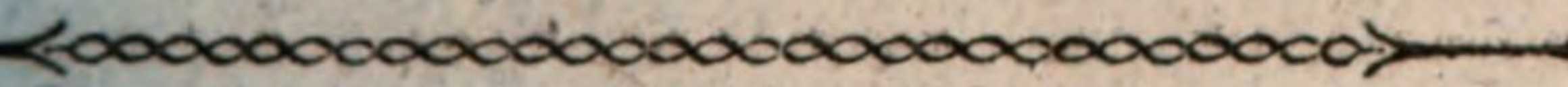
Beschreibung
typographischer
Seltenheiten
und
merkwürdiger Handschriften
nebst
Beyträgen
zur Erfindungsgeschichte
der
Buchdruckerkunst.

Vierte Lieferung.

von
Gotthelf Fischer

Professor und Bibliothekar zu Mainz, Commissär - Archivist
im Departemente des Donnersbergs; Mitglied der könig-
lichen Gesellschaft zu Göttingen; der philomathischen;
der medicinisch-nacheifernden Gesellschaft in Paris; der phy-
sikalischen und mathematischen Gesellschaft in Basel; der
naturhistorischen Linne'schen Gesellschaften zu London,
und zu Leipzig; der physikalischen Gesellschaften zu
Göttingen und zu Iena; der botanischen Gesellschaft zu
Regensburg; des Lyceum's nützlicher Künste in Paris;
der freien Gesellschaft der Wissenschaften und Künste zu
Straßburg; der lateinischen Gesellschaft zu Iena, und der
Departemental - Gesellschaft der Wissenschaften und
Künste zu Mainz.

Mit einer Schriftplatte

——
N ü r n b e r g,
im Verlage der Ioh. Leonh. Sixt. Lechner'schen
B u c h h a n d l u n g.
1 8 0 3.

Buchdruckerkunst
zur Erleichterung
des Lesers
in
Beyträgen
von
Johann
Gottlieb
Fischer
typographischer
Beschreibung

Vierde Auflage

von

Gottlieb Fischer

Leipzig und Berlin
Verlag von
Fischer
1805

Am Alten Markt

in
Verlage
des
Joh. Leon.
Fischer
1805

Dem

großen Beförderer

typographischer Kenntnisse

L o r d S p e n c e r

mit hochachtungsvoller Ergebenheit

gewidmet.

Ben

großen Helfer

topographischer Kenntnisse

Lord Spencer

mit hochachtungsvoller

Erwidlung

Vor Erinnerung.

Unter allen Beförderern wissenschaftlicher Kenntnisse hat vielleicht keiner mit so grosser Aufopferung Druckdenkmale zu sammeln gesucht und wirklich zusammen gebracht, als der berühmte Lord Spencer in London. Vor dem Kriege reiste Herr Payne auf seine Kosten, um für seine schöne Bibliothek die Reihe der Druckdenkmale des fünfzehnten Jahrhunderts zu vervollständigen. In einer ununterbrochenen Folge findet der Beobachter in dieser Bibliothek, die 42 zeilige Bibel Iohann Gutenberg's, die Bulle von 1454 mit den Typen der neuen Vereinigung Gutenberg's, Schöffer's und Fust's gedruckt, beide Ausgaben des Psalters von 1457 und 1459; Durandi rationale von 1459, das Catholicon von 1460. u. s. f. Ich darf mit Recht das Publicum

Vorerinnerung.

auf die Erscheinung des Catalogs dieser Bibliothek vorbereiten und aufmerksam machen, an welchem sein Bibliothecar, der gelehrte O c h e d a, welcher sonst C r e v e n n a's berühmter Büchersammlung vorstand, seit mehrern Jahren arbeitet.

Was diese kleinen Beiträge zur Typographie betrifft, — eine Arbeit, welche meine Freunde nicht missdeuten, sondern als einen schuldigen Tribut, den mir meine Stelle auflegt, betrachten werden, — so habe ich blos auf eine Anfrage zu antworten, die mir von mehrern Seiten her gemacht wurde, dass man nämlich drei Lieferungen in einem Bande vereinigen könne; in der Hinsicht werden auch die folgenden eine ähnliche Eintheilung haben, und erst die sechste wird ein vollständiges Register der mitgetheilten Thatsachen und Beobachtungen erhalten.

Mainz, im Vendemiaire XI.

G. Fischer.

I.

Beiträge
zur Erfindungsgeschichte
der
Buchdruckerkunst.

A 4

Beilage

zur Erfindungsgeschichte

der

Buchdruckerkunst

4 A

G. Fischer

I.

Uiber zwei neu aufgefundene Druckdenkmale Iohann Gutenberg's des wahren Erfinders der Kunst, mit beweglichen Typen zu drucken.

Nur indem wir anspruchlos und mit ruhiger Erwartung der Dinge, die da kommen werden, den Weg der Untersuchung wandeln, dürfen wir den Anbruch des schimmernden Lichtes erwarten, welches die Wahrheit immer begleitet. Niemand konnte vielleicht unbefangener an seine typographischen Untersuchungen gehen, als ich, der vorher an Vergleichen lebender Geschöpfe gewöhnt, nun in den Verschiedenheiten der kalten Typen des fünfzehnten Jahrhunderts, die ich noch dazu, verziehen sei es meinen würdigen Vorgängern, mit so vieler Ueberwindung und Selbstverläugnung aus hohem

Staub hervorzu ziehen hatte, Befriedigung finden mußte. Nicht Vaterlandsliebe lenkte mein Interesse, und knüpfte es an den großen Mann, dessen hoher Geist nur dann erst geweckt wurde, wie er bei dem großen Aufreure des Volks gegen die Patricier in Mainz (1420,) Freunde, Güter und Vaterland verlor. Hätte sich mir ein Iohann Mentel, oder ein Lorenz Koster, ein Albert Pfister, oder ein Ludwig von Valbeck auf diesem unebenen Pfade als wahrer Urheber dieser Kunst gezeigt, welcher der Erdball Licht und Wärme der Aufklärung und Wahrheit, und jede Nation die Kenntniß ihrer großen Geister verdankt, so würde ich mit eben dem Muthe, jedoch durch liebende Hingebung, die die Nähe großer Seelen abnöthiget, und der schüchternen Bescheidenheit, mit welcher mich meine kleinen Talente immer beschränkten, von Kühnheit und aufbrausender Kraft gleich entfernt, ihre Pfade verfolgt haben, der mich jetzt mit unwiderstehlichem Interesse, welches uns an alle große Menschen fesselt, Gutenberg's Spuren

Spuren, welche seine groſſe Bescheidenheit so sehr verschleierte, aufsuchen läßt. Ich verzeihe sehr gern denjenigen, welche Vorliebe, aus vaterländischem Triebe, in die Untersuchung über die Verdienste ihrer Helden um die Buchdruckerkunst, brachten, wenn ihre Pinsel anfangs feurig und kühn, die Farben in das Gemählde brachten, wie der Grund noch nicht richtig angelegt war. Wäre Gutenberg da gebohren, wo die oft anschwellende Tzschopau sich durch die Gebirge drängt, deren Namen nur an Ehre und Genuß *) erinnern, und hätten von daher Leipzig seine erste Bibel, und Dresden seinen ersten Psalter gezogen, dann würde ich mit noch kühnerer Hand und schwärmerischem Geiste die Siegesfahne über Gutenberg's Haupte schwingen. Wenn sie aber mit herculischer Kühnheit und Ikarischer Unbesonnen-

*) Ehrenberg, Bornberg, Eichberg. Eine alte Legende sagt: daß der mit Nadelholz bewachsene Bornberg, welcher sich südöstlich über Waldheim's Thurmspitzen erhebt, von dem sogenannten heiligen, nie versiegenden Borne oder Brunnen den Namen habe.

nenheit ihr Gebäude, auf schwankendem Grunde gebaut, bis in die Wolken erheben, und, wie in einem Romane, ein Luftschloß daraus bilden, dann muß man ihren Verstand bedauern, welcher alte Fesseln aus Schwachheit oder Eitelkeit nicht abzuwerfen vermochte; ihren gefährlichen Wohnart verlassen, dem jede neue Thatsache einen Stoß giebt, oder fürchten, mit ihm zusammenzufallen, oder in Funken verweht zu werden, wenn die Fackel der Wahrheit, welche leuchtet, ohne sich schwärmerisch zu erheben, erwärmet, ohne zu sengen, und nur verbrennt und vernichtet, was aus leonischem Golde bereitet, ihren Stempel nicht trägt, mit sicherer und ruhiger Flamme seine Eckpfeiler ergreift.

Nur zufällige Winke führen uns Gutenberg's Geschichte immer näher, bald werden wir im Stande seyn, seine Unternehmungen auf dieser, gegen Verdienste oft so undankbaren, Erde ganz außer Zweifel zu setzen. Ich habe mich der Wahrheit, in meinem Versuche über Gutenberg's Druckdenkmale, welcher im Grunde auch eine

eine kurze aber vollständige Uebersicht der Geschichte der Buchdruckerkunst enthält, so viel, als die vor uns liegenden Thatsachen es erlaubten, zu nähern gesucht. In wie weit mein Bestreben gelungen ist, mögen meine Leser entscheiden.

Auch in diesem Versuche sind die beiden Druckdenkmale schon entwickelt und durch Schriftproben erläutert, welche ich hier meinen Lesern in wenigen Worten schildern werde, überzeugt, daß sie schon an sich ihre Aufmerksamkeit zu fesseln im Stande sind.

Das erste Druckdenkmal, welches ich hier schildere, läßt sich mit folgenden Worten bezeichnen:

51.

Herrmanni de Saldis Speculum sacerdotum
16 Blätter in 4^o. min.

Es fängt mit folgenden Worten an:

Incipit speculum clarum nobile ꝑciosuz
īporum sacerdotum in quo refulgēt et
rēpsentātur aliqua vtilia speculāda circa
tria

tria. baptismi. scz eucaristie. et penitentie sacramenta.

Am Ende liest man:

Speculum pclarum iporum sacerdotu a patre Hermanno de Saldis sacre theologie pfessore: ordinis heremitaru; sancti Aug'. editum maguntieq; impressum feliciter finit.

Da ich immer erst mich selbst frage, wenn ich ein Druckdenkmal aufschlage, wer der Drucker desselben war, ehe ich die Unterschrift lese, so war ich mit diesem in einem sehr merkwürdigen Streite mit mir, ehe ich die Unterschrift gelesen hatte. Es schien mir ein Mainzer Druck, doch konnte er nach der Form mehrerer Buchstaben nicht von Fust und Schöffner verfertigt seyn. Ich wanke in meiner Entscheidung, und lese dann maguntieque impressum, was ich kaum erwartete. Die Type ist so nett, hat so viel Schwung in ihren Rundungen, und ist offenbar nach der Paulus-type von Peter

ter Schöffer gebildet, mit welcher dieselbe große Aehnlichkeit hat.

Ich wünschte sehr zu wissen, in welcher Bibliothek dieser seltene Druck aus Herrn Payne's Händen gekommen sey?

Hier folgt eine genaue Beschreibung desselben.

Das ganze besteht aus 16 Blättern, dessen Form mehr groß Octav, als klein Quart ist. Es hat weder Blattzeichen, Seitenzahlen, noch Custoden. Das Papier hat eine schöne Weiße, ist weniger stark, wie das Papier, welches in der Bibel von 1462 und in dem Catholicon von 1460 gedient hat, aber weit gleicher und glatter. Sein Zeichen ist ein d mit verlängertem Hauptstriche.

Die Druckerschwärze ist rein, etwas stark aufgetragen, und glänzend.

Der Karakter ist, wie ich schon bemerkt habe, dem ähnlich, welcher in Pauli *scrutinium scripturarum* gedient hat, bietet

bietet aber in einzelnen Buchstaben auffallende Verschiedenheiten dar.

Das A hat eine doppelte Gestalt, wovon die eine mit dem Schöfferschen A in der Paulus - Type übereinstimmt, die andere aber eine diesem Drucker eigene Form hat. Der Hauptstrich nämlich ist nach oben, beinahe wie im deutschen geschriebenen Current-Alphabete, in eine krumme Linie verlängert.

Auch das D hat eine verschiedene Form. Einmal ward die Matrize mit einem ähnlichen Stempel geschlagen, welcher zum Schöfferschen D diente, ein andermal scheint er Copie von dem D zu seyn, welches wir aus Gutenberg's Donaten kennen.

Auch zum Ausgufs des S haben mehrere Matrizen gedient, die eine Form ist besonders merkwürdig und gleicht mehr einem Paragraphzeichen (§) als einem S. Sie ist mir in keinem einzigen Drucke wieder vorgekommen, selbst in denen nicht, welche mit diesem Karakter überhaupt eine außerordent-

ordentliche Aehnlichkeit haben. Nur in dem noch zu beschreibenden Drucke finden wir es wieder, und Identität der Typen überhaupt in dem vollkommensten Grade.

Die Buchstaben E T H I bieten einige sehr feine Abänderungen dar, die dem geübten Auge nicht entgehen können, aber sich nur schwer mit Worten angeben lassen. Ich verweise deshalb auf die Schriftprobe, welche ich in meinem *Essai sur les monumens typographiques de Jean Gutenberg* davon gegeben habe.

Zu den Formen von Buchstaben, welche in diesem Drucke doppelt vorkommen, gehört noch das P. Die eine gleicht der in Schöffer's Paulus - Type, die andere der im Catholicon von 1460.

Dieser Druck würde zu mancherlei Vermuthungen über seinen Urheber Veranlassungen gegeben haben, hätte mir nicht der Zufall mitten in einem alten Manuscripte einen Druck in die Hände geführt, welcher mit diesem vollkommen gleiche Typen

B

und

und eine sehr interessante Unterschrift hat, welche den Drucker beider Schriften nicht sehr in Zweifel läßt.

Es ist folgende kleine Schrift:

52.

Tractatus de celebratione missarum in dioecesi moguntina. 30 Blätter in 4^o.

Dieser Tractat fängt mit folgenden Worten an:

In presenti libello continentur aliqua pro celebratione missarū scd'm frequentiorē cursū diocesis maguntiñ, directoria p pte ex registro ordinario et p pte ex quibusdā exptis psbiteris eiusdē diocesis collecta et p nouellis et rurali bō clericis experientiam plenam eorūdeꝫ non habentibus hic breviter annotata. Salvis tamen cuius cūqꝫ eccīe consuetudinibus.

Ohne alle Unterschrift.

Dieser Druck hat dieselben Charaktere wie der vorige, und wie ebenderselbe, weder Blattzeichen, noch Seitenzahlen, noch
Ku-

Kustoden. Er besteht in 30 Blättern in klein Quart; die vollständige Seite enthält 28 Linien. Die Überschriften der verschiedenen Kapitel sind mit ziemlich grossen aber netten Missaltypen mit sehr scharfen Ecken. Das Papier ist stark und weiss und trägt das Zeichen drei in einer Krone eingeschlossener Lilien.

Dieses Buch, in welchem ich den Druck fand, und welches aus einer Menge von alten, ungleich gebundenen und beschnittenen Handschriften besteht, gehörte vorher in die Bibliothek der Karthäuser bei Mainz; und gelangte nachher d. h. nach Vereinigung der verschiedenen 1781. unterdrückten Kloster - Bibliotheken in die Universitäts - Bibliothek. Man findet auf dem in der Mitte befindlichen Drucke folgende Innschrift, von eben der Hand, welche das Buch roth illuminirt hat.

Carthusia prope Maguntin possidet ex
liber donacōne Ioanis dicti a bono mon-
te opuscu mira sua arte sc ē Iohannis

B 2

Num.

Nummeistēr cleric confectū Anno dñi
M° cccc° LX iij xij kal Iul

Daß die verschiedenen Stücke später eingebunden wurden, sieht man aus dem ungleichen Beschneiden der einzelnen, und aus dem Schmutze, mit welchem jedes einzelne Stück zu Anfange und zu Ende bedeckt ist. Bei dem Drucke sind gerade die letzten Sylben der Unterschrift weggeschnitten. Ich habe diese merkwürdige Inschrift nachstehen lassen, sie wird zur Vervollkommnung einer zweiten Ausgabe meines Essai, wie ich mir schmeichle, gewiß nicht wenig beitragen.

Es war die Art der Karthäuser, wie bei den mehresten Klosterbibliotheken, auf das erste und das letzte Blatt, oder auf eines von beiden zu schreiben, daß es ihnen gehöre, oder selbst mit Dankbarkeit an den Geber zu erinnern. Schwarz sah noch ein wichtigeres Geschenk in der Karthaus bei Mainz, nämlich Gutenberg's erste Bibel, in welcher ebenfalls bemerkt war, daß man sie
durch

durch die Güte Gutenberg's und Fust's besäße.

Hier finden wir noch eines Nummeister's gedacht, mit welchem ich meine Leser näher bekannt machen muß.

Nummeister schreibt sich immer clericus moguntinus und war, wie wir aus der Unterschrift sehen, ein Gehülfe in Gutenberg's Presse, ein Umstand, welcher dadurch noch mehr bestetigt wird, daß er in seiner Ausgabe von den Meditationes de Turrecremata von 1479. ähnliche Missalbuchstaben anwandte, wie wir sie in diesem Buche de celebratione missarum in den Uiberschriften angewandt finden. Es ist eben der Nummeister, welcher mit Aemilian de Orfinis die erste Druckerei zu Foligni in Italien anlegte. Das erste Buch, welches aus dieser Presse hervorkam, war Leonardi Aretini de bello italico adversus Gothos libri quatuor von 1470. Er war es, welcher die erste Ausgabe von

Dante's Werken im Jahre 1472 veranstaltete.

So werden Gutenberg's Spuren immer heller aufgedeckt. Indem die Harlemer Koster's Andenken durch eine Ehrensäule, mitten auf den Markt gestellt, zu erhalten suchen, begründen wir Gutenberg's Ruhm durch seine eigenen Werke. Seine Bibel ist keinem Zweifel mehr unterworfen, das Catholicon von 1460 wird laut sein Andenken erhalten, und dieser neue, schöne Karakter, welcher durch die zwei beschriebenen Druckdenkmale, Gutenberg's fortgesetztes Bemühen, diese Kunst immer mehr zu vervollkommen, auf das deutlichste an den Tag legt, wird sein Andenken auch ohne irgend eine Denkschrift des kalten Marmors auf die späte Nachwelt fortpflanzen.

Doppelt überraschend war es mir, in meinem Versuche über Gutenberg's Druckdenkmale die Veranlassung zu sehen, daß mein Freund und College, Herr Lehne, Professor der schönen Wissenschaften in Mainz, dem

dem Andenken Iohann Gutenberg's,
Erfinders der Buchdruckerkunst *)
folgende schöne Gedanken widmete:

Fremdling! weile gedankenvoll an der rühmlichen
Stätte,

Wo der denkende Fleiß künstliche Wunder ersann,
Welche dem griechischen Geiste Pallas Athene verhüllte,
Dem sie des Guten so viel, mehr noch des Schönen
gelehrt.

Holder war uns die Gottheit, da sie den Funken ent-
zündet,

Der aus barbarischer Nacht rettend die Mensch-
heit geführt.

Völker sprechen zu Völkern, tauschen die Schätze der
Weisheit,

Mütterlich — sorgsam verwahrt, mehrt sie die
göttliche Kunst;

Sterblich war einst der Ruhm, sie gab ihm unendli-
che Dauer,

Ihre Stimme gebeut Kronos gefesselter Macht;
Nimmer verdunkelt der Trug die freundliche Sonne
der Wahrheit,

Schirmend schwebt ihr die Kunst wolkenverscheu-
chend voran.

Wandrer! neige dein Haupt, und segne den heiligen Boden
Den sie mit wankendem Fuß schüchterner Kind-
heit betrat.

*) In der Mainzer Zeitung.



II.

Das Catholicon Ioannis de Balbis 1460.
in Mainz gedruckt, bleibt, auch wenn man
mit Zapf seine Typen mit denen in Au-
gustinus de vita christiana vergleicht, ein
Druckdenkmal des Erfinders der
Buchdruckerkunst. *)

Wenn es darauf ankömmt, das Schein-
bare mit dem Wahren, Irrthümer mit Ui-
berzeugungen zu vertauschen, so ergreife
ich gewiß mit willigem Herzen die Hand
desje-

*) Dieser Aufsatz wurde durch des Herrn Gehei-
men Rath Zapf's Beschreibung seiner Rei-
se von Augsburg nach dem Kloster Für-
stenfeld, welche er in den allgemeinen lit-
terarischen Anzeiger einrücken liefs, ver-
anlaßt, und vor mehr als einem Jahre in eben das
Blatt eingeschickt. Alleine der unglückliche Zu-
fall meines Freundes Roch's, mit dessen Tode
dieses litterarische nützliche Blatt aufhörte, machte,
daß

desjenigen, der mich auf besserem Wege das Wahre finden lassen will, ja ich helfe dann selbst, Andern zuvorkommend, die Gründe fürs Bessere aufsuchen, wenn nur der schnell wirkende, und befriedigende Lichtstrahl der Uiberzeugung mir vorleuchtet, schweige aber gern duldend so lange, bis an die Stelle des Schwankenden, diejenige Beruhigung getreten ist, welche einzig das Licht der Wahrheit begleitet.

Der Herr Geheime Rath Zapf, in Augsburg, macht uns in seiner Reise von Augsburg in das Kloster Fürstenfeld, an Herrn Hofrath und Bib-

dafs auch diese meine Antwort unabgedruckt liegen blieb. Da ich dieselbe so eben erst wieder zurück erhalte, so wird sie hier ganz unverändert abgedruckt; ob ich gleich vom Verfasser der interessanten Buchdruckergeschichte von Mainz überzeugt bin, dafs ein einziger Blick, welchen er auf die Typen des Catholicon's neben denen, welche wir in Augustini Tractat de vita christiana antreffen, werfen könnte, ihn sogleich überzeugen, und diesen Aufsatz ganz unnütz machen würde.

Bibliothekar Langer in Wolfenbüttel, im Allg. Litt. Anz. Nr. 128. S. 1217 bis 1223 und Nr. 129, S. 1225 bis 1232, mit einer in der That grossen Seltenheit der Mainzer Presse bekannt, nämlich mit einem Indulgenz Briefe vom Papste Pius II. von 1461. Der Dechant Therer in Mammendorf fand denselben unter alten Papieren, und machte ihn seinem Freunde dem Prälaten Gerhard zum Geschenke. Zapf vergleicht mit diesem die Typen der eben so seltenen Mainzer Ausgabe, Augustini de vita Christiana, und findet Identität der Typen, seinem scharfsichtigen Blicke angemessen. Er fährt fort S. 1230 — 1231: „Wenn ich also annehme, und annehmen muß, daß die Lettern des Indulgenz-Briefes mit den Lettern von Augustins Traktat gänzlich übereinstimmen, mithin Beide aus Faust und Schöffer's Presse erschienen sind: so muß ich auch annehmen, daß das — Catholicon Ioannis de Ianua, ebenfalls aus der nämlichen Presse zum Vorscheine gekommen.

Dies

Dies beweisen die Schrift Proben, welche Gottthelf Fischer in seiner Beschreibung einiger typographischen Seltenheiten I. Lieferung von dem Catholicon gegeben hat, welche die nämlichen sind, womit obige Schriften gedruckt wurden. Die Gründe, welche Fischer, S. 60 und 61 angiebt, um Guttenberg's Presse dieses Werk zuzueignen, sind nicht von dem Gewichte, daß man sogleich seiner Meinung beitreten möchte, sie sind auch nicht unwiderlegbar, besonders aber widerlegt sich der vierte Grund, daß die Presse des Faust und Schöffner, diese Typen gar nicht anderswo gebraucht habe, durch den Indulgenz Brief, und Augustin's Traktat. Ich bleibe also meiner Meinung getreu, welche ich in meiner ältesten Buchdruckergeschichte von Mainz S. 19 und 20 geäußert, und dieses Werk Faust und Schöffner als Druckern zugeschrieben habe. Die Gründe, warum? sind eben daselbst S. 20. angeführt, Und ist denn dem rechtschaffenen Guttenberg des-

deswegen die Ehre der Erfindung genommen? Er bleibt immer der Erfinder, und Faust's Handlung gegen ihn bleibt immer schlecht. — Mir war Zapf's Meinung schon aus Ier. Jacques Oberlin Essai d'Annales de la vie de Jean Gutenberg. (à Strasbourg. An IX. gr. 8. p. 38.) bekannt, und diesem geschätzten Freunde der Litteratur, hatte ich schon meine Meinung über diese Beobachtung geschrieben. Daß ich öffentlich noch nicht sagte, was sich im Grunde in zwei Worten thun läßt, lag darinn, daß ich in meiner vierten Lieferung darauf antworten wollte, weil mich meine Beschreibung des Pariser Museums der Naturgeschichte, welche zu Ostern in zwei Bänden erscheint, *) zu sehr beschäftigte. Nun, da Zapf seine Meinung in dem allg. Litter. Anzeiger geäußert, und die Gründe, welche mich bestimmen, das Catholicon für ein aus Gutenberg's Presse gekommenes Werk zu halten, für schwankend erklärt, so bin ich der

*) Der eine hat schon die Presse verlassen, der zweite erscheint zu Ostern.

der Wahrheit, dem Publicum und mir es schuldig, entweder Zapf's Beobachtung zu bestätigen, und die meinige zu widerrufen, oder darzulegen, daß die Gründe, welche ich auf keinem andern Wege, als dem der Beobachtung fand, unwiderlegbar sind.

Ich habe alle nur mögliche Achtung für die Gelehrsamkeit des Herrn Geheimen Raths Zapf, Verfasser der Mainzer Buchdruckergeschichte, und anderer für Litteratur interessante Schriften, allein dieser große Mann mag mir verzeihen, wenn ich die Typen in dem Augustinus de vita christiana, welchen Zapf in meiner kleinen Sammlung sehen kann, und im Catholicon Ioannis de Balbis, welches unsere Universitätsbibliothek besitzt, nichts weniger als übereinstimmend finde.

Hier liegt Augustinus, und da das Catholicon! — wer sagt nicht bei dem ersten Anblicke, daß diese Typen verschieden sind? — Augustinus hat die Rotatype die in dem Speculum Salvationis; in Durandi rationale officio-

ciorum von 1459; in Cicero de officiis; in den Decision. Rotae; und andern, welche man in meiner dritten Lieferung unter der Gattung Rotatype findet, vorkömt: und im Catholicon Ioannis de Ianua findet sich die einfache idealische Type, welche nur in den beiden Ausgaben des Ellfelder Vocabularius von 1467 und 1469 und in den beiden kleinen Schriften M. de Cracovia dialog. rationis et conscient. und Thomae de Aquino de articulis fidei, wieder deutlich erkannt worden. Denn die Statuta provincialia antiqua et nova Moguntina welche 1451 abgefaßt sind; sind weder von Gutenberg, noch zu seiner Zeit gedruckt. Die Form der Typen ist nicht nur verschieden von den Catholicon - Typen, sondern hat, wie das Papier ganz das Gepräge der Periode zwischen 1480 und 1490; nichts desto weniger bin ich noch nicht im Stande, den wahren Drucker von diesen Statutis mit Sicherheit anzugeben.

Man

Man kann allerdings dann läugnen, daß Gutenberg das Catholicon gedruckt habe, wenn man beweisen kann, daß außer Faust und Schöffer ein anderer Drucker als Gutenberg in Mainz 1460 ein Buch mit Typen druckte, die späterhin ein Eigenthum Bechtermünze's wurden; aber nach den Thatsachen, die von der Faustischen Presse vor 'uns liegen, kann man schlechterdings nicht behaupten, daß dies ein von Faust's Presse gefertigtes Werk sey.

Ich kann nichts mehr thun, als eine genaue Copie von den Typen Augustini verfertigen, und sie neben jene des Catholicon¹ stellen zu lassen. Dann kann das Publicum mit eigenen Augen beurtheilen, was ich jetzt nur, durch die meinigen gesehen, mittheile, *) So viel kann ich aber

*) Diese Platte ist wirklich schon, und zwar mit vielem Glücke, vollendet. Mad. Schalkgebohrne Cöntgen hat alle ihre Kunst aufgeboten um meinen Erwartungen zu entsprechen, und es ist Ihr nach dem Zeugnisse Aller, welche diese Tafel schon

ber schon vorher versichern, daß alle jene, sowohl Einheimische als Fremde, welche meinen Augustinus nehem dem Catholicon der Universitätsbibliothek gesehen haben, keine Uebereinstimmung der karaktere erkennen konnten.

Ich habe in der schwierigen, und so viele Genauigkeit erfordernden Kunst der Schriftgieserei, wovon ich praktische Einsichten nöthig zu haben glaubte, um mir über gewisse Punkte in älteren Drucken Rechenschaft geben zu können, einen Satz aufgefunden, der ganz einfach von dem Punzenschlagen abstrahirt ist, aber in die Unterscheidung der ältern Drucke ein Licht bringt, welches auf eine andere Weise wohl schwerlich hervorgebracht werden dürfte, und besonders mit dem in meiner ersten Lieferung vorgetragenen Satze, daß keine Presse in den ersten Jahrzehenden ganz ähnliche

schon gesehen haben, vollkommen gelungen. Diese Tafel macht eine besondere Zierde meines Essai sur les monumens typographiques de Jean Gutenberg aus.

liche Typen gehabt habe, in genauer Verbindung steht, indem beide sich wechselseitig erläutern.

Da aber dieser Satz, welcher die Richtung des Buchstaben in der Mutter betrifft, einer Menge Erläuterungen bedarf, welche für diesen Aufsatz zu weitläufig werden möchten, so kann ich nur darauf hindeuten.

Von der Art und Weise, wie die Punze in die Mater gesenkt wird, hängt die Richtung des Buchstabens ab. Nun folgt die Lustirung der Mutter, welche viele Genauigkeit erfordert, wenn ein Buchstabe in der Zeile nicht schief stehen soll. Die Berge und Thäler in den Linien einiger älterer Drucke, entstehen nicht durch die Ungeschicklichkeit des Setzers allein, sondern durch die Nicht-Lustirung der Matrize. Nun diesen Satz auf die Typen im Catholicon angewandt, finden wir ein A welches schief hängt. Dieselbe Richtung finden wir in Bechtermünzens angeführten Drucken wieder, zum

unumstößlichen Beweifse, daß dieselben Alphabete, aus einer und derselben Matrize ausgegossene Buchstaben, und nicht blos ähnliche Lettern, im Catholicon und dem Vocabularius, welcher zu Elfeldt gedruckt ist, vorkommen. Dies sei noch eine Beruhigung mehr für diejenigen, welche selbst über die Idealität dieser Typen Zweifel zu erheben den Muth hatten.

Nach-

III.

Nachtrag zur Berichtigung der Gutenbergischen Bibel.

Siehe 3te Lieferung No. I.

Der Hauptbeweis für Gutenberg's Bibel, welcher dort vorgetragen ist, beruht auf der Uebereinstimmung der in derselben angewandten Charaktere mit denen, welche in den ältesten Donaten vorkommen; diese werden unbezweifelte Druckdenkmale der Mainzer ersten Presse, weil sie schon die schönen Anfangsbuchstaben enthalten, welche wir bis jetzt in den beiden Ausgaben des Psalteriums von 1457 und 1459 so sehr bewunderten. Ich habe in eben diesem Beweise der Gutenbergischen Bibel gezeigt, daß nicht ein bloßes Uebereinstimmen dieser Initialbuchstaben den Beweis begründen könne, sondern etwas, das sich durch

die genauesten Vergleichen ergiebt, und die davon gelieferten treuen Abbildungen in dem schon angeführten *Essai sur les monuments typographiques de Gutenberg* auf das überzeugendste darthun, daß dieselben Stempel zum Drucke der Anfangsbuchstaben in meinen Donatfragmenten und in den Psalterien gedient haben.

Der Leser hat aus jenem Aufsatze gesehen, daß I. C. und P die Initialbuchstaben sind, welche sich in dem Donat mit Gutenbergischen Charakteren finden. Ich habe dort auf die Stellen hingedeutet, wo eben diese Stempel im Psalter wieder vorkommen.

Da aber oft durch das Citiren der Blätter Mißverständnisse entstehen, indem in dem einen oder dem andern Exemplare Blätter fehlen, so will ich hier das Vorkommen derselben Stempel genau nach der Ausgabe des Psalters von 1459, welche sich in der Universitätsbibliothek zu Mainz befindet, und ganz vollständig ist, angeben.

Bekannt-

Bekanntlich wechseln die Farben der Hauptzüge mit den Verzierungen ab, sind diese blau, so sind jene roth; und so umgekehrt. Man sieht diese Buchstaben in bunter Manier nachgeahmt in meinem schon angeführten Essai. Ein einzigesmal findet sich ein I, in dem Exemplar des Psalters, welches vor mir liegt, in welchem Hauptzüge und Verzierungen blau sind.

In Absicht auf diese schönen Initialbuchstaben, muß ich noch zwei Merkwürdigkeiten anführen. Die eine besteht darin, daß sie nicht alle in einerlei Geschmacke gearbeitet sind. In den grösten Anfangsbuchstaben herrscht ein ganz anderer Geschmack als in den kleineren, und in diesen sind wieder in einigen in den Zügen so starke Drucker, in andern so leise Umrisse, daß man glauben sollte, sie wären nicht alle von einerlei Meister geschnitten.

Wenn nicht die doppelte Farbe dieser Lettern schon hinlänglich ist, zu überzeugen, daß doppelte Formen zum Drucken

derselben dienten, so ist es das C, welches in den angeführten Donatfragmenten vorkömmt. Hier ist der Hauptzug von den Verzierungen der rechten Seite einige Linien weit weggeschoben. Eben so kömmt dieses C in dem angeführten Exemplare des Psalters von 1459 vor, wie wir gleich sehen werden. Man vergleiche damit übrigens die Tafel in meinem Essai.

C. kömmt nämlich in diesem Psalter in folgenden Stellen vor:

2tes Blatt	recto.	Cum inuocarē exaudivit.
4tes	— —	Confitebor tibi dñe.
7tes	— —	Ohne Verzierungen.
10tes	— verso.	Celi enarrāt.
49tes	— recto.	Confitemini dño.
65tes	— —	Cantate dño cāticū.
66tes	— —	Cantate dñio cāticū.
71tes	— —	Confitemini dño et in- vocate.
72tes	— verso.	Confitemini dño qm̃.
74tes	— —	Confitemini domino quoniā
78tes	— recto.	Confitebor tibi dñe.
80tes	— verso.	Credidi ppter quod.

81tes Blatt. recto Ohne Verzierungen.

87tes — verso. Clamavi in toto corde.

94tes — recto. Confitemini domīo quoniam

95tes — — Confitebor tibi dñe

100tes — — Confiteantur tibi domine
omnia

102tes — — Cantate dño canticū novū

102tes — verso. Confitebor tibi domīe

104tes — recto Cantemus dño glōse.

110tes — — Credo in Deū patrē. Die-
ses C ist eben so ver-
schoben wie in den Do-
natfragmenten, als ob die
Formen nicht gepaßt hät-
ten.

112tes — verso. Cantate dño Canticum.

121tes — recto. Conditor alme; dies ist
das grösere C mit schönen
Zügen und Figuren.

123tes — — Clarum decus jeiunii.

134tes — recto Conscendat usque sidera.

135tes — verso. Criste Sanctorꝝ decus.

Das I findet sich siebenmal in dem
Psalter von 1459 mit demselben Stempel

gedruckt wie das I im Donat, Nämlich
auf dem

17ten Blattte recto. In te dñe speravi.

9oten — verso. In conutendo —

107ten — recto. Ignis succensus est in
furore meo.

An dieser Stelle ist in
dem angeführten Ex-
emplare des Psalters
von 1459. das I mit
seinen Verzierungen
ganz blau.

119ten — — Iam lucis orto sidere
deū —

129ten — verso. Iesu corona virginū —

131ten — — Iesu corona celsior —

136ten — recto, Iesu salvator Seculi —

Das P trifft man an eben so vielen
Stellen, und immer mit einerlei Stempel ge-
druckt an. Man sehe:

76tes Blatt recto. Paratū cor meū.

84tes — — Porcio mea domie,

88tes

88tes — verso. Principes p̄secuti me

410tes — recto. Pater n̄r qui es in celis.

113tes — — Populus qui ambulat in
tenebris

127tes — — Pange lingua gloriosi cor-
poris.

letztes Blatt verso Praesens psalmorum co-
dex —



IV.

Nachtrag zu der Abhandlung über die
Verschiedenheit der Typen der ersten
Mainzer Presse.

Siehe 3te Lieferung S. 43 — 74.

Die Methode, welche ich vorgeschlagen habe, um die Verschiedenheit einer Type von der andern richtig unterscheiden, und dadurch auf die lichtvollste Weise auch die Pressen oder die Drucker kennen zu lernen, erlaubt nicht Cataloge zu copiren, oder andere Typographen auszuschreiben, sondern jede Beobachtung der Art will aus eigenen Ansichten geschöpft seyn.

Ich habe in dieser Lieferung eine ähnliche Schilderung von den Typen der Zelischen Presse in Cölln zu entwerfen gesucht.

Allein

Allein selten wird es irgend einem Typographen glücken, alle Druckmonumente in irgend einer Bibliothek vereinigt zu finden. Eine solche systematische Aufzählung, wenn ich so sagen darf, der Drucke nach der Classification ihrer Typen kann also nur in der Länge der Zeit vollkommen geliefert werden.

Auch meine, seit der Bekanntmachung der letzten Lieferung unternommenen, Reisen machen folgende Zusätze zu den Typengeschlechtern der Mainzer Presse nothwendig:

a. Rotatypen.

Schilderung derselben S. 3te Liefer. S. 64. 65. Abbildung derselben f. 2te Liefer. Kupfert. No. III. Es ist der älteste Karakter der Mainzer Presse. Setze zu den schon genannten, mit dieser Type gedruckten Werken noch hinzu:

Spiegel der Vollkommenheit. am

Ende: finis speculi. 145 Blätter in 4^e

Mainzer Bibl. f. 3te Liefer. n. 38. S.

93 — 103.

1468.

1468. Die Anmerkungen in den Institutiones Iustinianeae von diesem Jahre.

1470 Mammetractus ed. Petr. Schöffler in Fol.

Die Unterschrift ist Paulus-Type. In der Privatbibliothek des Herrn Can. Thelemann.

1473. Thomae Valois et Nicolai Triveth Commentarii in Augustini de civitate Dei libros. in Fol. in der Universitäts Bibl. zu Mainz.

1474. Henrici Herp Speculum aureum decem preceptorum. in Folio. Die Unterschrift und die Inhaltsanzeige ist mit Paulus-type gedruckt. Ein prächtiges Exemplar in der St. Bartholomäus Biblioth. zu Frankfurt. Augustinus de verae vitae cognitione 34 Bl. in 4^o.

Mit P. Schöffler's Wappen.

Hierher gehören auch:

die Indulgenzbrieife von 1454 und 1456

1456. der von Zapf aufgefundenene
Indulgenzbrief von 1461.

Diethers von Isenburg Apologie ge-
gen Adolph von 1462.

welche ich aber, meiner grossen Be-
mühungen ungeachtet noch nicht
selbst zu sehen so glücklich war.

B. Bibeltypen.

Beschreibung derselben Siehe 3te Lief.
S. 68. 69. Abbildung derselben Siehe
2te Lief. Kupfert. No. II.

Lonardus Aretinus ex bocacō vul-
gari Tancredi filie sigismūde amor in
guiscardū. 12 Blätter in 4^o.

Mit Fust's und Schöffers Wappen.
In der St. Bartholomaeus Bibl. zu
Frankf.

Diurnale maguntinum secundum cho-
rum et diocesis maguntinum.
auf Pergament in 12^o.

Dies ist ein noch ganz unbekanntes
Druck-

Druckdenkmal der Mainzer Presse, welches hier eine genaue Erörterung in mehr als einer Hinsicht verdient. Ich bin nur im Stande nach einigen Fragmenten meine Beschreibung zu entwerfen. Es ist das einzig jetzt bekannte Buch, welches mit dieser Type in Duodez gedruckt ist. Die ganze Höhe der Colonne ist 3 Zoll 6 Linien (9 Centim. 4 Millim.) und ihre Breite hält 2 Zoll 4 Linien (6 Centim. 5 Millim.). Die vollständige Seite enthält 17 Zeilen. Für die Anfangs - Buchstaben ist zum Ausmahlen Platz gelassen. Das erste Blatt dieser meiner Fragmente enthält den 79ten Psalm, vom 15ten Vers bis an das Ende; und den 80ten Psalm.

Das 2te Blatt den 85ten vom 9 bis 15 Vers.

Das dritte den 118ten vers 58 und folg.

Das vierte Blatt begreift von eben diesem Psalme den 141ten bis 149ten Vers.

Die

Die zweite Auflage, welche davon erschien, hat Peter Schöffler der, Sohn 1513 mit dem Bildnisse des heiligen Martiu's in 12. gedruckt.

Diese ist mit den Charakteren der damaligen Zeit abwechselnd in roth und schwarz gedruckt. Die Anfangsbuchstaben sind ebenfalls hineingedruckt. Dieser Peter Schöffler verlies Mainz, und nur sein Bruder setzte die Mainzer Presse fort. Er erscheint später als Drucker in Venedig und noch an einigen andern Orten.

1460. Constitutiones clementinae. in Fol.
In der Nationalbibliothek zu Paris.

1468. Institutiones Iustinianeae in Fol.
In der Nationalbibliothek zu Paris.

1474. 76. 78. Drei Ausgaben von Turrecremata Exposition, in psalmos, in Fol.

1476. Institutiones Iustinianeae in Fol.
In der Nationalbibliothek zu Paris.

Constitutiones clementinae in Fol.
In der Nationalbibliothek.

c. (4) Paulus - typen.

Beschreibung derselben Siehe 3te Lief.
S. 72. Abbildung derselben Siehe 2te
Lief. Kupfert. No. III.

1468. Grammatica rhytmica. in Fol. min.
Diese Grammatick vereinigt alle Ty-
pengeschlechter von Fust's Presse, und
könnte also bei jedem Geschlechte an-
geführt werden.

1475. Die Anmerkungen im Codex Iusti-
nianeus.

1476. Die Anmerkungen in den Consti-
tutiones clementinae.

Dies sind die Zusätze, welche ich zu der
in der 23ten Lieferung angefangenen Aufzäh-
lung der Druckdenkmale aus Fust's und
Schöffers Presse zu machen hatte.

Die Chronick der Sassen, (Peter
Schöffers Ausgabe,) habe ich noch
nicht sehen können, ohngeachtet diesel-
be, wie ich weiß, in irgend einer Bibliothek
in Frankfurt sich findet.

II.

Schilderung

typographischer Seltenheiten:

D

Schilderung

typographischer Seltenheiten.

Versuch über die Verschiedenheit der Typen, welche Ulrich Zell zu Cölln anwandte, nebst einer Schilderung mehrerer seiner noch unbekannten Drucke.

Wenn Ulrich Zell von Hanau, clericus dioecesis moguntinensis auch nicht der Lehrling Gutenberg's und Schöffer's gewesen wäre, so würde man doch in der Form seiner Typen sogleich einen sehr genauen Nachahmer der Schöfferschen Presse nicht verkennen. Dabei ist er weder in der schönen Form seiner Typen, noch in der Anordnung seiner Colonnen, noch in der Auswahl seines Papiers hinter der Mainzer Presse zurück geblieben. Bey der grossen Menge von Drucken, die wir von ihm kennen, und denen ich nicht wenige in dieser Lieferung zusetzen werde,

hat er sich doch in den ältern nur ein einzigesmal genannt. Später, wie die Charaktere schon fast in allen Pressen übereinstimmender wurden, sehen wir auch mehrere Unterschriften von ihm. Er war der erste, welcher in Cölln eine Druckerei errichtete. Ihm folgten bald Peter von Olpe (Peter in altis de Olpe,) Johann Koelhoff von Lübeck und Arnold thet Hoernen, I. Guldenschaff. Allein, unter den Cöllner Druckern, welche sich späterhin noch weit mehr vervielfältigten, hat sich keiner durch die Schönheit und die grofse Sorge, mit welcher diese Drucke gefertigt sind, so ausgezeichnet, als Ulrich Zell; wenn ich Johann Guldenschaff, ebenfalls ein Mainzer und ein Zögling der Schöferschen Presse, Conrad Homborch und Conrad Winters von Homborch, welche Zell's Typen nachahmten, und Johann von Verden, welcher Guldenschaff's Type zu seinem Modell anwandte, ausnehme. Alle diese Drucker haben vorzügliche Denkmäler ihrer Kunst hinterlassen.

Ulrich

Ulrich Zell hatte seine Presse in dem Hause eines Patriciers von Lyskirchen, daher überschreibt er mehrere seiner Drucke apud oder prope Lyskirchen. Zum Beweisse führe ich hier nur seine Unterschrift in dem Commentum sex tractatum Petri Hispani et unius libro posteriorum Aristotelis correspondentium an, welche so lautet: Colonie Agrippine M. CCCC. LXXXVIII. absoluti, sed rursus quarto super prescriptum numerum anno propter nonnullas mendas dormitantia Orthosyntheci admissas examussim revisa per providum virum Ulricum tzel ppe Lüskirchen insignis civitatis Colon. civem protocharagmaticum. Diese Unterschrift bestetigt nicht nur das Gesagte, sowohl in Ansehung des Orts, wo er druckte, als der Zeit, indem er sich selbst den ersten Drucker zu Cölln nennt, sondern beweist auch etwas, was heut zu Tage nicht leicht ein Drucker nachahmen wür-

de, daß Zell wegen einiger Fehler ein Buch in Folio ganz umdruckte.

In seiner Presse fand man ebenfalls mehrere Typengeschlechter. Ich erwähne hier blos die drei vorzüglichsten; d. h. seine Bibeltypen, welche sich mit Augustin der heutigen Druckerei vergleichen läßt, seine Augustintypen welche mit unserm Garmund übereinstimmt und mit derjenigen der Mainzer Presse zu vergleichen ist, welche ich Paulus - Typen genannt habe. Die kleinste ist die mit unserm Schwabacher oder Cicero zu vergleichende, und nähert sich der Rotatypen der Mainzer Presse.

I. Zell's Bibeltypen.

Wenn Zell sich in den meisten seiner Druckdenkmale nicht nannte, so hat er uns doch die Mittel gelassen, durch Vergleichen ihm auf die Spur zu kommen. Sein erstes mit seiner Namens - Unterschrift erschienene Buch: Augustini Aurelii *Epistolae* liber de singu-

singularitate clericorum, mit der Unterschrift: Explicit liber beati augustini ^ēpi. de singularitate clericorum. Per me Olricū Zel de hanau clericū diocefs. Maguntineñ. Anno ^{n.}_{2c} sexagesimo septimo 32 Blätter in klein 4. welches ich in der Nationalbibliothek zu Paris zu sehen Gelegenheit hatte, enthält seine groſse, und seine Mitteltype, und dient uns zum Vergleichungspunkte.

Die groſse oder die Bibeltype ist ein sehr schöner fetter Karakter, welcher durch Stärke und Gewandheit der Form der Mainzer Bibeltype beinahe gleich kömmt. Er unterscheidet sich durch einzelne verschiedene Züge, durch das gröſsere Auge aller Buchstaben, und durch weniger groſse Symmetrie in einzelnen Lettern im kleinen Alphabete.

Statt aller Aufzählung dieser Abän-

derungen verweise ich auf die Kupferplatte no. I.

Auch Placidus Braun Notitia historico - litteraria de libris ab artis typographicae inventione usque ad annum 1479 impressis Aug. Vindel. 1788. Tab. V. hat diese grössere Type nachahmen lassen; Man wird aber durch die Vergleichung mit unserer Platte die Unterschiede leicht bemerken.

Mit der Bibeltype hat Zell gedruckt:

- a. Werke, welche den Typographen nicht unbekannt sind; z. B. Biblia latina 2 Voll. in Fol. major.

1473. Roberti Caraczoli de Licio opus quadragesimale perutilissimum — per Ulricum Zel de hanau artis impressorie magistrum Colonie impressum etc, in Fol.

Liber de laudib9 gloriosissime dei genitricis

nitricis marie semp. virginis etc. dm alberti magni de laugingen etc.

164 Blätter in Fol. in der Mainz. öffentl. Bibl.

Incipit libellus qui appellatur regimē cōsciētie. vel paruū bonum. editus a fratre bonavēture cardinalis. 18 Bl. in 4.

Ebendasselbst; Cryptotypographen. No. 12.

b. Druckdenkmale, welche noch von keinem Typographen beschrieben sind.

Es sind folgende:

53.

Incipit Speculū btī bernhardi abbatis. de honestate vite.

Am Ende d. h. auf dem vierten Blatte recto lieft man:

Explicit speculū bernhardi abbatis de honestate vite. Incipiūt octo pūcta. mediañ quibꝫ pueitur ad pfectōnem vite spiritualis. eiusdem.

D 5

Gleich

Gleich auf der Rückseite fängt an:

Hec octo si bene excolueris omnium
virtutum perfectionem et consum-
mationē per gratiam dei cōsequeris. —

Am Ende, letzte drei Zeilen:

S; cū in hijs octo iā pmissis te ex̃cue-
ris de virtute ī virtutē pficiēdo esto
caut9 cōtra insidias diaboli ne te abducatur
ab his. Amē.

8 Blätter in klein 4^o.

In meiner eigenen Sammlung.

Von diesem kleinen Werke existirt
noch eine andere kölnische Ausgabe, von
welcher wir vielleicht zu anderer Zeit spre-
chen werden. Einige Zeilen dieses vor uns
liegenden Drucks haben kaum noch die
Spur des Druckes erhalten, entweder weil
sie nicht auftrafen, oder weil die zu stark
aufgetragene, sich dann losblätternde Schwär-
ze absprang.

Dieser schöne Zellische Druck hat we-
der Blattzeichen, Seitenzahlen noch Custo-
den.

den. Die Uiberschriften sind abgesondert, die Initialbuchstaben ausgemahlt. Es giebt kein anderes Unterscheidungszeichen als der Punkt, welcher oft da fehlt, wo eine Periode schliesst, aber wohl an andern Orten steht, wo wir Commata oder andere Interpunktionszeichen anwenden. 26 Zeilen bilden die vollständige Colonne, die Buchdruckerfarbe hat einen sehr hohen Grad von Schwärze, die wir überhaupt in allen Drucken der Zellischen Presse sehr auffallend und charakteristisch finden. Das Papier ist sehr stark, weiß, mit entfernten Rippen und trägt das Zeichen eines d, dessen Hauptstriche oben und unten sehr getheilt, und weit geöffnet sind.

54.

Incipit tractatus de preparacōe ad missam
dñi se'aphici iohānis bonavēture.

Am Ende.

Explicit tractatus de p̄paracōe ad mis-
sam

— — — — —
sam dñi seraphici Iohānis bouētureⁿ

12 Blätter in 4.

Auch in diesem Drucke mit der grossen schönen Bibeltypen Ulrich Zell's sind immer am Ende der Perioden die Punkte weggelassen. Uibrigens ist der Punkt nicht rund, sondern mehr viereckig, mit einem feinen aufwärts steigenden Striche. Die Uiberschriften sind immer etwas abgesondert, die Anfangsbuchstaben hineingemahlt, und jede Colonne besteht aus 26 Zeilen. Es findet sich hier, wie in dem Vorigen, weder Blattzeichen, Seitenzahlen, noch Custoden. Das ganze besteht aus 12 Blättern, wovon das letzte ganz weiss geblieben ist. Das Papier ist aus eben der Fabrik, aber eine andere Sorte von d welches nur oben geöffnet ist. Es ist bei seiner grossen Stärke und Weisse auch glatter.

Prolo-

35.

Prologus Cesarij cisterciē
sis monachi heysterbacho
in dyalogū miraculorum Inci
pit feliciter.

309 Blätter in Fol. minor.

Am Ende.

Duodecime distinctiōis dy
alogi miraculorum Cesarii Ci
sterciēⁿis monachi: et p^ro^psequēs
tocius dyalogi finis est felicit^r.

Deo Gratias.

Codicis exigui stilus autorem reticiscens
Ingeror in medium: veluti nova verbula spargens.
Sicut mitis amor terat aspa: mitius illa
Corrigat: ac mores addat nota vera salubres.

Dieses schon beträchtlichere Werk der
Zellischen Presse ist mit seinen größern,
schon im vorigen bestimmten Charakteren
und in gespaltenen Columnen gedruckt, wo-
von jede vollständige aus 35 Zeilen besteht.

Die

Die Uiberschriften, welche die Abtheilungen und den Inhalt über den Columnen angeben, sind dabei nicht mitgerechnet. Die Blattzeichen, Seitenzahlen und Custoden fehlen. Die Capitel sind abgesondert, und mit römischen Zahlen angegeben. Vor jeder *Distinctio* ist ein kurzer Inhalt der Capitel beigefügt. Zuweilen findet man auch eine besondere Unterschrift. So liest man nach der dritten *Distinctio*:

dyalogi miraculorum Cesarii
Cisterciensis monachi in valle
sācti Petri. Tercia distinctio
de confessiōe. Explicit feliciter

Deo gratias

Auf der folgenden Seite folgt dann ein neuer Anfang:

Incipiūt capitula quarte
distinctionis.

Eben so bei der sechsten, wo der Titel zu Anfange der siebenten ganz wiederholt wird. Eben so ist es bei der neunten

ten, welche mit der ersten Columne recto schließt. Hier ist nicht nur die zweite Columne sondern auch die ganze Rückseite frei gelassen. Der hier in der Unterschrift sich findende Zusatz nach: in valle Petri quas vulgo Heysterbachum dicimus, erklärt zugleich den ersten Titel. — Das ganze besteht aus 309 Blättern, hat sehr starkes und schönes Papier mit einem Zeichen, welches ich nicht häufig gesehen habe, mit einem Fische.

56.

Incipiūt aurea verba sancti Egidij ordinis fratrum minorum.

Am Ende liest man:

Deo gratias

Expliciūt aurea verba sancti Egidii ordinis fratrum minorum

24 Blätter in 4.

Dieser Druck, welcher eben die Charaktere, eben die Schönheit, wie die vorigen

gen hat, endet recto auf dem vier und zwanzigsten Blatte. Es fehlen ihm, wie den vorigen Blattzeichen, Seitenzahlen und Custoden und besonders von diesem gilt, was ich bei den vorigen von der Interpunction gesagt habe. Es sind hier und da Comma ta hineingemahlt, so auch dem zweiten kleinern Striche des h ein langer Schwanz angesetzt, etwas, was man aber bei der blendenden Sckwärze der Druckerfarbe sehr leicht unterscheidet.

Die Uiberschriften sind abgesondert, wenn sie gleich nicht immer über dem folgenden Abschnitte stehen, sondern, um den Raum zu sparen, noch die vorige Zeile schließen. Jede vollständige Seite enthält 26 Zeilen. Die Anfangsbuchstaben sind hineingemahlt.

57.

Incipit epistola sācti Methdii epī
pararēs' de regnis gē tium et novissimis
tēporib; certa demōstratio cristiana

Am

Am Ende liest man:

Explicit epl'a s̄acti Methodii ep̄i pa
rarēf' de regnis gētium ⁊ novissimis tē
porib; certa demōstracō xp̄iana,

16 Blätter in 4.

Von diesem Drucke gilt, was ich von
den vorigen gesagt habe. Dieselbe Type.
Eine allgemeine Bemerkung muß ich hier
zur schon beschriebenen Typenform noch
hinzusetzen, diese nämlich, daß die i nicht
durch einen Punkt sondern durch einen
schiefen Strich, wie die i der Schöfferschen
Bibeltype bezeichnet werden. Der ganze
Druck besteht aus sechzehn Blättern, hat
weder Blattzeichen, Seitenzahlen noch Cu-
stoden. Die Colonne ist ebenfalls aus 26
Zeilen gebildet. Das Papier ist stark und
weiß, aber etwas rauh, und trägt das Zei-
chen des Einhorns oder Steinbocks, und das
d mit dem kleinen Kreuze.

E

incipit

Incipit Epistola lugubris
 ⁊ mesta simul ⁊ cōsolatoria de
 infelice expugnacōne ac misera
 irrupcōne ⁊ invasione Insule
 Euboye dicte Nigropontis a
 pfido crucis christi hoste Tur
 chorum impiissimo principe et
 tiranno nup inflicta: ad Reue
 rēdissimum patrē ac sapiētissi
 mum dñm dñm Bessarionē sa
 cro sancte Romane eccīe Car
 dinalē Sabinū ⁊ Patriarchā
 Constantinopolitanū. edita a
 Rode'ico Santii Episcopo Pa
 lētino Hispano p fāctitate do
 mini nostri Pauli scd'i pontifi
 cis maximi ī castro suo sancti
 Angeli de vrbe Castellano.

Am Ende.

Explicit Epistola lugubris
 ⁊ lacrimabilis piter ⁊ cōsolato
 ria ad cūctos fideles de expug

natione

natione 2 amissione Insule Ni

gropontis ♦♦ ♦♦ ♦♦♦

10 Blätter in Fol.

Dies ist vielleicht einer der schönsten Drucke, welchen Zell mit dieser Type geliefert hat. Die Columnen sind gespalten, und sehr scharf winkelrecht. Blattzeichen, Seitenzahlen und Custoden sind hier noch nicht angewendet worden. Die Interpunction ist ganz dieselbe, wie in den vorigen Drucken. Jede Seite besteht aus 37 Zeilen. Nur der Anfangsbuchstabe ist hineingemahlt. Das Papier bei einer besondern Güte und Stärke ist sehr glatt und trägt das Zeichen eines Ochsenkopfs mit einem Kreuze. Ich führe diesen Druck hier an, welchen schon L aire Index I. p. 186 kannte, um einige Umstände dabei zu berichtigen, und zu beweisen, daß oft Handschriften von den gedruckten Abhandlungen abgeschrieben wurden.

Der Zufall hat mir zu gleicher Zeit eine Handschrift von eben diesem Briefe in die Hände geführt, welche wahrscheinlich

nicht viel früher, wohl vielmehr nach diesem Drucke geschrieben wurde. Denn Papier sowohl, als Form der Karaktere sind aus der Mitte des 15ten Jahrhunderts und die Varianten, mehr Schreibfehler. Hier sind die Columnen nicht gespalten, und die Anfangsbuchstaben sind schwarz. Meine Leser würden mich tadeln, wenn ich diese Gelegenheit nicht benützte, die verschiedenen Lesearten aufzusuchen und mitzutheilen, wenn sie auch unbedeutend wären.

Handschrift.

Zell's Abdruck.

In der Ueberschrift: de	de infelice expugnatione
infelice impugnatione ac	etc.
misera irrupcōne.	

et mesta pariter et con-	et mesta simul
solatoria.	

Gleich zu Anfange viro	viro dño dno.
dño hier ist et darüber	
geschrieben.	

fideles

fideles urget acerbius

fideles vrg3 acerbio

Diese Abbreviatur zeigt
wenigstens: dafs diese
Handschrift nicht zum
Originale dieses Drucks
gedient habe.

Zweite Seite 16te Zeile fe-

Festiva oris elegantia etc.

stiva oris eloquentia cum
animi dolore concordat

Hiet steht richtig fas est

im Abdrucke fehlerhaft
phas est.

non nisi venter vi?

non nisi ventorum vi.

ecce properant dies inter-
ficionis et vastationis et
fletuum.

dies interfectionis et
vast ationis.

Diese Vergleichen, die mich unend-
lich ermüdet haben, denn man kann nichts
elenders lesen, (auch wenn man über die
überaus schlechte Latinität hinweg eilt,) als
diese Trost - Epistel, welche in der That
den Namen lacrimabilis verdient, bewei-
sen mehr als alles, dafs diese Handschrift
eine Copie von dem Drucke seyn dürfte.
Man erfährt im ganzen Buche nichts, war-

um er tröstet; wenn man nicht im Titel gesehen hätte, daß es geschehe, wegen des Einfalls der Türken, so würde man es hier vergebens suchen. Zu Anfange sagt der Verf. etwas von der Lage dieser Insel, welches aber größtentheils aus Plinius, Pomponius Mela, und Livius, welche er mit Gewissenhaftigkeit citirt, genommen ist.

Das Ganze besteht aus zehen Blättern, und ist mit solcher Schönheit gedruckt, daß es unbegreiflich ist, wie Ulrich Zell auf ein, selbst für jene Zeiten elendes Product, so viele Sorge und Kosten wenden konnte. Wahrscheinlich verewigte der Verfasser dieses Gemächte auf eigene Kosten.

Wenn Panzer annal. I. p. 334. n. 430, diesen Druck für Quart ausgiebt, so ist es wohl ein bloßer Druckfehler.

59.

Sermones dñcales cū expositi
onib9 euangeliorū p annū satis
notabiles & utiles oībus sacerdo
tibus.

tibs. pastoribꝯ ⁊ capellanis. quia
 lio noīe dormi secure: vel dormi si
 ne cura sunt nuncupati eoq. abs
 q magno studio facilit' possunt
 incorporari ⁊ ppl'o predicari: incipi
 unt feliciter.

Am Ende.

Ad laudem ⁊ honoreꝝ omnipotē
 tis dei ⁊ virginis matris ejus glo
 riose: nec non ad utilitateꝝ totius
 ecclesie expliciunt sermones dor
 mi secure: ex variis diversoruꝝ do
 ctoruꝝ sermonibꝯ collecti et in
 unuꝝ compilati.

146 Blätter in Fol.

Diese Predigten, deren Aushängeschild
 einer Speculation nicht unähnlich sieht,
 sind von Zell mit eben der grossen Bibel-
 type in gespaltenen Columnen gedruckt wor-
 den. Jede Columne enthält 38 Zeilen; das
 Papier ist etwas weniger weiss, als das sonst
 gewöhnlich von Zell angewandte. Es ist
 aber auch möglich, dass dies Exemplar, wel-

ches ich hier beschreibe, etwas feucht gelegen habe. Denn seine Zeichen lassen schon auf gutes Papier schließen, z. B. das Einhorn, die Lilien mit der Krone, das d mit gekrümmten, (dies ist immer eine schlechtere Sorte,) und mit geöffneten Hauptzuge. Es finden sich hier weder Blattzeichen, weder Seitenzahlen noch Custoden. Das Ganze besteht aus 146 Blättern, wovon das Register drei derselben einnimmt.

Das Exemplar ist aus der Carthäuser Bibliothek bei Mainz in die Universitätsbibliothek gekommen.

60.

Prima pars doctrinalis Alexādri cum sentētiis 1 vocabulo⁴ lucida expositione nonnullisq³ novis notalib⁹ annexis.

mit dem Bilde der Maria; oben zu beiden Seiten das Cöllnische Wapen, und unten noch mit ins Holz geschnitten: Impressum Colonie apud Ijsskirchen.

Am

Am Ende liest man:

Expositio exemplorum textus prime partis Alexandri. c'quocorum ⁊ fynonomorū cum differentialibus versibus valde pulchris que collecta sunt breviter ⁊ plane summa cum diligētia ex Grecismo Ioanne de garlandia Henrico de Colonia Catholicon Brachilogo ⁊ aliisⁿ plurib⁹ autoribus cum omnium metrorum sententiis et melioribus notabilibus s'm dicta Prisciani ⁊ Ioannis synthis: que omnes intricaciones ⁊ dubitantium errores ⁊ discordias iuuenibus occurrere potētes tollunt ⁊ refecant. annexisq;ⁿ pluribus argumētis ac additionibus p bellis maiorem textus declarationem inducentib⁹ vt hujus libri series a p'ncipio usq; ad finem intuentibus demōstrabit Explicit feliciter Impressum in felici Colonia circa Lijskirchen per Ulricum tzell de Hanaw. Anno a xpi natiuitate M. cccc. nonagesimo quarto. Sexto Mēsis Aprilis.

141 Blätter in 4^o.

E 5

Die

Die Menge der Ausgaben, welche von diesem Buche veranstaltet wurden, scheint für die Nützlichkeit desselben zu sprechen, wenn es nicht auf einen Mangel an andern Schulbüchern hindeutet. Martin Flach edirte den primam partem Alexandri cum sententiis notabil. zuerst 1488. in Folio zu Strasburg; eine zweite Ausgabe erschien zu Reutlingen 1490 in 4°. Anton Koburger veranstaltete eine dritte in Nürnberg 1491 in 4; nun folgt die unsrige, welche den Typographen entgangen ist, und nach dieser die von Heinrich Quentel 1500. in 4°.

Dieser Druck ist merkwürdig, weil er drei Typengeschlechter der Zellischen Presse vereinigt. Hierher gehört nur die Haupttype, welches die Bibeltype ist. Die andern beiden, d. h. diejenigen, womit die Marginalien gedruckt sind, und nur dem Körper nach der Mitteltype gleichen, und die, womit die Commentarien eingeschaltet sind, und nur der Gröfse nach der kleinsten Zellischen Type entsprechen, gehen nicht mehr in unsere Classifi-

Classification ein. Sie fallen in die Zeit, wo der eckige, so genannte gothische Karakter so gemein wird, daß Unterscheidungen wohl nicht unmöglich, aber doch zu kleinlich, und folglich unnütz werden würden.

Dieser Druck hat Blattzeichen; sie gehen von a, i bis v, i; und Blattzahlen; fo. i. bis fo. Cxli. Die Uiberschriften sind ebenfalls mit der Bibeltype gedruckt. Auf der Rückseite steht immer der Haupttitel: *Glosa notabilis und recto die besondere Bezeichnung des Capitels z. B. de tertia declinatione, — de uerbis defectiuis etc.*

Das Papier ist weiß aber dünn und hat zum Zeichen das durchstrichene d.

2. Zell's Mitteltype oder Augustinus.

Die Charaktere der zweiten Gröfse, welche Zell's Presse anwandte, stimmen mit der Paulus - type der Mainzer Presse oder dem Garmund der Neuern, der Gröfse nach, überein. Ihre
re

re Unterscheidungsmerkmale sind besonders von den Versalbuchstaben abhängig. Diese verrathen auf den ersten Anblick die Zellische Presse, wenn gleich die Conrade von Homborch einen ähnlichen Karakter anwandten. Es ist ein kleiner, nicht magerer Karakter, welcher nicht ganz so fett, wie Schöffers Paulustype, aber doch dabei mehr scharfkantig ist. Etwas, das in der That sehr merkwürdig ist, und hier besondere Erwähnung verdient, besteht darinn, daß Zell diese Type ohne Zweifel zweimal ausgoß, oder vielmehr zweimal schnitt, weil einige seiner Drucke stumpfere, andere aber sehr scharfe Karakter haben.

Die Probeschrift auf No. 2. ist nicht von der schärfsten Type gewählt, doch mit der Form dieser Zellischen Typen vollkommen übereinstimmend.

Ich nenne zuerst so kurz als möglich diejenigen Drucke, welche ich verglei-

gleichen konnte, und die ich mit dieser Mitteltype gedruckt fand, auch wenn sie den Typographen schon bekannt sind, und zähle dann diejenigen auf, welche bis jetzt noch von keinem Litterator weder angeführt, noch beschrieben wurden.

A. Bekannte Schriften, welche mit Zell's Mitteltype gedruckt sind.

Bulla retractatoria Pii II. 11 Bl. in 4^o.

Aeneae sylvii de miseriis curialium 25 Blätt. in 4^o. ohne Uiberschrift und Unterschrift.

Pii II. Epistola ad Mahumetem 53 Blätter in 4^o. Mainzer Bibl. Cryptotypogr. No. 9. und (16.)

Incipit liber de officiis beati Ambrosii 115 Bl. in 4. M. Bibl. Cr. No. 25.

Liber de laudibus glorios. dei genitricis mariae interpretis Alberti magni de laugingen. 164 Bl. in Fol.

M. Bibl. Cryptotypogr.

Anto.

Antonini tractatus de instructione seu
directione simplicium confessorum. be-
steht mit Chrysostomus de poenitentia,
welcher mit abgedruckt ist, aus 142
Bl. in 4.

M. Bibl. Cr. No. (20)

Aristotelis liber de moribus. 16 Bl. in 4.

In einer Privatbibliothek.

Augustini Aurelii Epi liber de singu-
laritate clericorum. Olr. Zel de hanau
1467. 32 Blätter in 4^o.

An der National-Bibliothek zu Paris,

— — de vita christiana. 20 Bl.
in 4^o.

Ebendasselbst.

— — Omelie. 21 Blätter in 4^o.

Eine außerordentlich schöne Ausga-
be in einer Privatbibliothek.

Augustini Enchiridion. 56 Bl. in 4^o.

Oeffentliche Biblioth. zu Mainz;
Cryptotypographen. No. (14.)

Augusti-

Augustini Sermo super orationem dominicam. 8 Bl. in 4^o.

Ebendasselbst. Cr. No. (14.)

— Liber de vita beata. 17 Bl. in 4^o.

Ebendasselbst Cr. No. (2.); verbunden ist diese Schrift gedruckt mit desselben

— liber de honestate mulierum; und Bernhardi libellus de honestate vite.

— Tractatus de fuga mulierum; — de Continentia; — sermo de communi vita clericorum; 12 Bl. in 4^o.

Ebendasselbst. Crypt. No. (19.)

M. T. Ciceronis lib. de senectute, de amicitia ad Laelium Paradoxa. 13 Bl. in 4.

In der Nationalbibliothek zu Paris.

— — de officiis libr. III. 4^o.

Ebendasselbst.

Mathaei

Mathaei de Cracovia de arte mori-
endi. 17 Bl. in 4^o.

Mainzer öffentl. Bibl. Crypt. No. (25.)

Eiusdem Dialogus rationis et conscien-
tiae. 26 Bl. in 4^o.

Ebendasselbst. No. (7.) zugleich ge-
druckt mit Henrici de Hassia expo-
sition. in orationem Dominicam;
eiusd. Ave Mariae; — Speculum a-
nimae.

Aug. Dachi senens. de variis loquendi
regulis; 24 Bl. in 4^o.

In einer Privatbibliothek. Der Ti-
tel welchen Panzer Annales ty-
pogr. Vol. I. p. 239. no. 401. falsch
anführt, oder vielmehr nach ganz ei-
ner andern Ausgabe citirt, muß so be-
richtigt werden: Clarissimi viri ac
prestātissimi ph'ie doctoris
Augustini dachi Senensis de
variis loquendi figuris sive de
modo dictādi ad Andreā ci-
vem

vem Senensem ysagogicus libellus Incipit feliciter. Am Ende heisst die Unterschrift so: Explicit tractatulo Clarissimi viri ac prestatissimi ph'ie doctoris Aug. dachi.

Eusebii Epistola ad sanctum Damasum de morte Iheromini. 36 Bl. 4^o.

Die Uiberschrift ist Bibeltype. — In der Mainz. öffentl. Biblioth. Crypt. No 10.

Ioannis Gerson tractatulus contra pusillanimitatem. 13. Bl. in 4^o.

Ebendasselbst. Cr. (No. 7. 8.)

— — de cognitione castitatis et pollutionibus diurnis. — acced. forma absolutionis sacrament. 27 Bl. in 4^o.

Ebendasselbst. Cr. (No. 23.)

— — de pollutione nocturna an impediat celebrantem vel non. 4^o.

Ebendasselbst.

F

Ioan-

Ioannis Gerson de symonia; auf der Rückseite des zehnten Blattes fängt an Eiusd. tractatus de probatione spirituum. 8 Bl. in 4.

Ebendasselbst No. 23. (No. 8.)

— — De sollicitudine ecclesiastorum. 24 Blätter in 4^o.

Ebendasselbst. (No. 23.)

— — De praeceptis Decalogi. 30 Bl. in 4.

In einer Privatbiblioth. Die Unterschrift ist Bibeltype.

— — De meditatione, zugleich mit dem Tractatus de oratione und den Septem psalmi poenitentiales 55 Bl. in 4^o.

Ebendasselbst.

Gregorii papae Comment. sup. Cantica conticor. 39. Bl. Fol.

Mainzer Bibliothek.

Hieronymi expositio symboli contra Iovinianum hereticum. 29 Bl. in 4^o.

In einer Privatbibliothek.

Ioannis

Ioannis Nyder formicarius. 147 Blätter in Fol.

Mainz. öffentl. Bibl. Cr.

— — De morali lepra. 101. Bl. in 4^o.
Ebendasselbst. (No. 12. 21.)

— — Manuale confessorum. 75. Blätter in 4^o.

Ebendasselbst. No. 21.

— — Dispositorium moriendi. 28. Blätter in 4^o.

Ebendasselbst. (No. 21.)

Franc. Petrarchae Epistola ad Ioh. florentinum de historia griseldis. 11. Blätter in 4^o.

In einer Privatsammlung.

Obgleich Denis, Laire und Panzer diesen Brief schon angeführt, so verdiente er doch einen förmlichen Abdruck, weil er in allen Ausgaben von Petrarch's Briefen fehlt, und seines Inhaltes sowohl, als seiner Schreibart wegen, ein großes Interesse gewährt.

F 2

Thomas

Thomas de Aquino de modo confiten-
di et de puritate conscientie. 30 Blät-
ter in 4^o.

Mainz. Bibl. Cr. (No. 2.)

b. Unbekannte, mit eben dem
Karakter der Zellischen Pres-
se gedruckte Werke.

6r.

Adrianus de remediis utriusque fortunae.
158. Bl. in 4^o.

Mainz. öffentl. Bibl. No. 26.

Incipit liber de Remediis vtriusq;
fortune ps pere ⁊ adu'se — Cōpilatus
p quēdā Adrianū Cartusieñ, ⁊
sacre theologie pfessorem.

Am Ende.

Explicit liber de remediis vtriusque
fortune. Prospe' ⁊ adu'se. Copulat⁹
p quēdā Adrianū Cartu sieñ, ⁊
sacre theologie professorē.

Die

Die Mitteltype, welche wir hier in diesem schönen Drucke angewandt finden, ist sehr scharf, und die Druckerschwärze sehr glänzend. 27 Zeilen bilden eine Columne; die Blattzeichen, Seitenzahlen, und Custoden sind noch nicht angewandt. Die Zeilen sind sehr gleich linirt. Das Papier ist sehr stark und weiß, und trägt das Zeichen des Ochsenkopfs. Das ganze besteht aus 158 Blättern.

62.

Augustinus de agone christiano. 4^o.

Mainz. Bibl. No. 14.

Incipit prologus bti Augustini Epi
siue retractio de agone xpiano

Nach der kurzen Vorrede steht:

Explicit prologus. Liber incipit.

Dieser Tractat endet auf dem 18ten
Blatte recto mit den Worten.

Explicit liber beati Augustini Episcopi
de Agone xpiano.

Die folgende Zeile darauf fängt ein
anderes Werk an; nämlich folgendes:

Incipit liber eiusdē de sermone dñi
in monte habito.

Am Ende.

Explicit liber ²pm9 bti Aug9 ~ Epi
de m̃ia.

Dieses letztere enthält 37 Blätter. Beide sind nach allen Bedingungen eines Drucks schön; groſse Weiſse und Stärke des Papiers mit dem Ochsenkopfe, schöne Schwärze und Richtung der Zeilen und Columnen. Es fehlen die Blattzeichen, Seitenzahlen und Custoden. Das Ganze besteht aus 54. Blättern.

63.

Incip. Epistola bti Augustini doctoris
Eximii ad beatū Cyrillū secund' Ihero
solomitanū episcopū de magnificētiis
Eximii doctoris bti Iheronimi p̃sbiteri.

Auf

Auf dem 9ten Blatte verso liefs man:

Explicīt Epistola Beati Augustini doctoris
Eximii. Ad beatum Cyrillum secuudū Ihe-
rosolimitanum Epm. de magnificētiis Exi-
mij doctoris beatī Iheronimi presbiteri.

Zur Antwort schreibt nun Cyrillus:

Incīpit Epl'a Sancti Cyrilli secundi Iheroso-
limitani Episcopi. Ad beatū augustinū Epm
doctorem eximiū de miraculis beatī Iheroni-
mi doctoris egregii.

Auf dem 42ten Platte von dem letz-
tern Titel an gezählt, recto in der Mit-
te liefst man:

Explicit Epistola beatī Augustini doctoris
Eximii ad beatum Cyrillum secundū Ihero-
solomitanum Episcopum de magnificētiis
Eximii doctoris beatī Iheronimi presbiteri.
Incipit Epistola beati Iheronimi. Ad Susā
nam lapsam.

Dieser Brief füllt wiederum 8 Blätter,
dann liefst man am Ende.

Explicit Epistola Gloriosi Iheronimi
Ad Susannam lapsam.

Auf der folgenden Seite fängt nun der letzte Brief an, welcher mit diesen einzelnen Werken gleichsam eine Ausgabe ausmacht.

Incipit Epistola scī Iheronimi ad Elyod⁴

Sechs Blätter, am Ende steht:

Explicit Epistola sācti Iheroimi Ad
Elyod⁴

Diese unter No. 63. angeführten einzelnen Werke müssen wir als Eine Ausgabe ansehen, wie sich schon aus der Zahl der Blätter der angeführten Drucke und der Anordnung der Titel ergibt. Das Papier ist sehr schön; es trägt als Zeichen der Papiermühle, das d mit der Rose. Die Colonne enthält, wie gewöhnlich, 27 Zeilen. Die Blattzeichen, Seitenzahlen und Custoden fehlen.

Einen merkwürdigen Umstand muß ich hier erwähnen, den ich an keinem Drucke
aus

aus dieser Epoche der deutschen Druckerei beobachtet habe. Nur die Italiener thaten es, daß sie dem Illuminator durch einen kleinen Buchstaben, welchen sie in der Mitte des leeren Platzes setzten, der durch den hineingemahlten Anfangsbuchstaben ausgefüllt werden sollte, die Mühe ersparten, das erste Wort zu lesen. Hier findet sich in den letztern Werken derselbe Fall. Aber nicht bei allen, sondern nur hier und da ist der Drucker durch die Setzung des kleinen Anfangsbuchstaben dem Illuminator zu Hülfe gekommen; alle Anfangsbuchstaben sind übrigens hineingemahlt.

64.

Incipit opus triviū peruti
liū materia⁴ predicabiliū.
ordine alphabetico e divina.
canonica. ciuiliq³ legibus elegā
ter cōtextū p Venerabilē vi
rū Philippū de Brōuerde or
dinis predicator⁴ ꝛc

F 5

Am

Am Ende.

Explicit opus triuiū puti
liū materiaꝝ predicabilium or
diē alphabetico e d'ina cano
nico. ciuiliqꝫ legibꝫ elegāter
contextū p. Venerabilē Viꝝ Phi
lippū de Brōuerde ordinis p
dicatoꝝ ꝑc .:.

284 Bl. in Folio.

Mainzer öffentl. Bibl.

Gespaltene Columnen, wovon jede 36 Zeilen enthält; schönes Papier, welches das Zeichen des d mit gespaltenem Hauptzuge trägt, auch in einigen Bogen den kleinen Ochsenkopf hat. Es sind weder Blattzeichen, Custoden noch Seitenzahlen angewendet worden. Das Ganze besteht aus 284 Blättern.

65.

Praefacio Cassiodori
senatoris servi dei in
historiam tripertitā.
Incipit feliciter.

Am

Am Ende.

Explicit liber duodecimus,

ecclesiastice hystorie . . .

165 Blätter in Fol.

Mainz. öffentl. Bibl.

Dieses mit der Mitteltype Zell's gedruckte Werk, hat gespaltene Columnen, und in jeder ununterbrochenen 38 Zeilen. Die Capitel sind abgesondert, so daß immer zwischen dem Ende des vorigen und dem Anfange des folgenden etwas weißer Raum geblieben ist. Das Papier ist sehr stark, aber nicht ganz so weiß. Uiberhaupt wurden mehrere Papiersorten dazu angewandt; man findet hier das d verschiedentlich geformt, und mehrere andere Zeichen, wie das Wappen mit dem Maltheserkreuz u. a. Das Ganze hat weder Blattzeichen, Seitenzahlen noch Custoden, und besteht aus 165 Blättern.

66.

Incipit tractatus de Mendicitate
spūali Venerabil. Magistri Iohannis
Gerson cancellarii parisiens.

Am

Am Ende.

Explicit tractatus de Mēdicitate
spūali. Venerabil' Magistri Iohan
nis Gerson cancellarii parisiñ.

66 Blätter in 4^o.

Mainz. Bibl. Cryptotypgph. (No. 7.)

Hier erscheint eben diese Mitteltype von Ulrich Zell etwas stumpf, so daß es ein älterer Druck scheint, welche der Periode 1467 näher kömmt, wo er Augustini liber de singularitate clericorum druckte. 26 Zeilen finden sich in einer Columne. Das Papier ist stark, weiß und schön, und hat das d mit dem gespaltenen Hauptzuge zu seinem Zeichen, auch in einigen Bogen den Steinbock oder vielmehr das sogenannte Einhorn. Das ganze besteht aus 66 Blättern, und hat weder Blattzeichen, Seitenzahlen, noch Custoden.

Incipit

67.

Incipit s^me veñbil' M^gri Ioh'
Gerson Cācellarii Parisiens. de
Efficatīa orōnis.

Am Ende.

Explicit s^mo venbil' M^gri
Ioh' Gerson Cācellarij Parisieñ
de Efficacia orōnis cui⁹ thema
fuit. Obsecro vos tanq³ aduenas
factus in Concilio Constātieñ. in 4^o.

Mainz. Bibl. Cryptotypogr. No. 23.

Dieses Werk muß mit folgendem wie
eine Ausgabe angesehen werden; indem es
aus vier Blättern besteht, an welche sogleich
folgende Abhandlungen angedruckt sind:

Tractatus de diuersis diaboli tēpta-
coīb³ m^gri Iohis Gerson cancellarii
parisieñ doctissimi atq³ deuotissimi
viri

Am Ende auf dem achtzehnten Blatte:

Explicit

Explicit Tractatus M^{gr}i Iohānis
Gerson Cancellarij Parisieñ doctissimi
atq; deuotissimi viri. de diuersis
diaboli lēptacōnibus.

Auf dem folgenden Blatte.

Incipit tractatus Venⁿbilis M^{gr}i.
Iohannis Gerson Cancellarii parisieñ
p deuotis simplicib; Qualit' se
in suis exercitiis discrete et caute
hrē debent.

Am Ende des 16ten Blattes.

Explicit tractatu; p deuotis sim-
plicibus qⁿliter se discrete & caute
habere debeant ī suis ex' citiis Editus
a venⁿbili m^{gr}o Ioh' Gerson.
Cācellario.

Diese drei Abhandlungen sind in einer-
lei Manier und schön gedruckt. 27 Zeilen
bilden die Columnne, welche sehr scharf und
winkelrecht linirt sind. Man findet weder
Blatt-

Blattzeichen, Seitenzahlen noch Custoden.
Das Papier ist vortreflich und sehr stark. Es
trägt das Zeichen des Ochsenkopfs mit ei-
nem Kreuze und dem schiefen Maule.

68.

Incipit ⁿnobilis questio de custodia
linque ⁿcorde bene ruminanda ven-
bilis Mgri Iohānnis Gerson. sacre
Theologie doctoris ^pp clarissimi. ^z
Cancellarii parisieñ.

Am Ende.

Explicit questio notabilis de Custodia
lingue ⁿcorde bñ ruminanda. Venbilis
viri Mgri Ioh' Gerson. sacre Theologie
doctoris. Cancellarij parisieñ.

6 Blätter in 4^o.

Mainz. Bibl. Cryptotypograph. No. 8.

Auch in diesem Drucke mit Zell's
Mitteltype enthält die Columnne 27 Zeilen.
Die

Die Schwärze ist sehr glänzend, wie in allen Zellischen Drucken. das Papier ist sehr schön, und trägt das Zeichen des Ochsenkopfs. Custoden, Blattzeichen und Seitenzahlen fehlen.

Von dieser Schrift hat auch Arnoldther Hoernen eine Ausgabe geliefert, welche nicht unbekannt ist, mit dieser aber nicht verwechselt werden darf.

69.

Incipit libellus de Raptu aīe
Tūdali ⁊ eig visiōe Tractās
de penis inferni ⁊ gaudiis
paradisi;

Am Ende.

Explicit libellus de raptu anime
Tūdali ⁊ eig visiōe. Tractās de
penis īferni ⁊ gaudijs paradisi ;

17 Blätter in 4^o.

Mainz. Bibl. Cr. (No. 8.)

Dieser Druck gleicht durch die zusammengedrängten etwas stumpfern Buchstaben,
wel.

che Zell in seinen frühern Drucken anwandte, und welche besonders in seiner Ausgabe des Buchs de singularitate clericorum von 1467 vorkommen. Das Aneinandersetzen der Buchstaben macht, daß die Zeilen ein dunkleres Ansehen bekommen; auch sind die Linien nicht so regelmässig geordnet, so gleich geendet, wie in den spätern Zellischen Drucken. Die Columnne enthält 27 Zeilen. Das Ganze besteht aus 17 Blättern, und hat weder Blattzeichen, Seitenzahlen noch Custoden. Die Anfangsbuchstaben sind hineingemahlt. Das Papier ist stark aber etwas rauh, gelblich weifs, und trägt das Zeichen des Ochsenkopfs.

70.

Roderici Zamorensis speculum vitae humanae. 300 Bl. in 4^o.

Mainz. Bibl. Cr. No. 24.

Es fängt mit folgenden Worten an:

Ad sanctissimū et s. dominū dñm

Paulum secundum pōtificem maximū.

liber incipit dictus speculum vite

G

humāe.

humāe. Quia in eo cūcti mortales
in quovis fuīnt statu vel officio
spūali a't p̄ali specularunt' ei⁹
artis ⁊ vite p̄spe'a et adu'sa :
ac recte viuēdi documēta ⁊ edit⁹
a Rodoico zamorēsi et postea
calagarit āo hispano eiusdē scīta-
tis ī castro suo scī angeli castellāo.

Am Ende.

Speculū vite hūane: in quo ⁊ ce-
sarea potestas. ⁊ regalis dig̃tas.
bubulcoꝝ et iā genus sibi specular
saluberrima. siml' spiritualisq;
vite viros secū aduehens. papā
sc; cardinales. archiepōs. clericos.
⁊ ceteros ecclesie ministros : rectā
⁊ hiis speculari p̄scribēdo normā:
finit felicit'.

Nun folgen vier Blätter Repertorium,
an dessen Ende steht:

Explicit brevis tabula a' reptoriū
per alphabetū ī p̄ntili speculū
vite hūane nūcupato.

Hier

Hier erscheint die Mitteltype Zell's nicht ganz rein, so daß sie mehr dem Drucke von 1467 gleicht. Die Anfangsbuchstaben sind, wie immer, hineingemahlt. In jeder Columne finden sich 27 Zeilen, wenn die Seite vollständig ist; Blattzeichen, Seitenzahlen und Custoden würde man vergebens suchen. Das Papier ist sehr stark, von der Sorte mit dem kleinen Ochsenkopfe. Das Ganze besteht aus 200 Blättern in Quart.

71.

Annei lucii Senece de quatuor virtutibus
Incipit

Am Ende:

Explicit liber Senece de
quatuor virtutibus 4^o.

Mainz. Bibl. Cr. No. 11.

Dieses Werkchen besteht aus fünf Blättern und endet auf dem sechsten recto. Die Uiberschriften sind abgesondert und machen

G 2

immer

immer eine besondere Zeile aus, z. B. de
 prudencia. — de magnanimitate. —
 de continentia. — de justicia etc.
 Die Typen gleichen dem Schnitte von 1467;
 sie sind nämlich etwas rauher. Das Papier
 ist stark, aber etwas narbig und trägt das
 Zeichen des Ochsenkopfs.

Mit diesem ist verbunden, und fängt
 gleich auf der Rückseite an:

Lucii Anei Senece de moribus
 Liber incipit.

Dieses Buch nimmt acht Seiten ein,
 und endet mit dem

Epithaphium Senece

Cura labor meritū sumpti pro munere hono'es.

Ite alias posthac sollicitate animas

Me procul a vobis deus euocat ilicet actis

Rebus terrenis hospita terra vale.

Corpus auara tamen folēnibus accipe saxis

Namq; animam celo reddimus ossa tibi.

Nun fangen auf der Rückseite oben
 an:

Tres

Tres oraciones habite in senatu
atheniensi de recipiendo alexandro
magno vel armis repellendo.

Am Ende.

Explicit.

Diese Reden, und zwar oracio he-
schinis, demadis und demosthenis
füllen sechs Seiten. In diesem engen Rau-
me folgt denn endlich:

ⁿ
Epistola bernardi Siluestris
super gubernacione rei familiaris

Am Ende.

Explicit.

Dieser Brief ist auf sechs Seiten ge-
druckt; ihm folgen auf zehen Seiten Gedenk-
sprüche, wovon einige mit diesem Briefe
in Verbindung stehen; z. B.

Quatuor sunt que per rectorem familie
obseruari conueniunt.

Sub timore congruo familiam tenere.

G 3

Alimen-

Alimenta iuxta redditus exhibere.
 Mores quosque justos docere
 In domo hilarem temperate se exhibere

Mehrere andere sind aus Seneca, Fulgentius, Pythagoras, Socrates und andern genommen, welche hier genannt werden. Viele hat der Compiler aus seinem eigenen hinzugethan. Um nur ein einziges Beispiel anzuführen, mag folgendes, welches noch durch den Satz für einen alten Druck merkwürdig ist, dienen:

	facere		potes
Noli	credere	omnia que	audis
	dicere		fcis
	cōcupiscere		vides.

Endlich beschließt ein Gedicht diese Seltenheit der Zellischen Presse.

Architrenius libro secūdo in
 fine in laudem ciuitatis pari-
 siensis hec.

Exoritur tandem locus. altera regia phebi
 Parisius. cirrea viris. crisea metallis.
 Greca libris, inda studiis romana poetis
 Arctica

Arctica philosophis. mūdi rosa. balsamꝫ orbis
 Sidonis ornatu sua mensis et sua potu;
 Dives agris fecunda mero. mansueta colonis
 Messe ferax. in operta rubis nemorosa racemis
 Plena feris piscosa lacu volucrosa fluentis
 Munda domo fortis domino. pia regibus. aura
 Dulcis. amena situ. bona quolibet. omne venustū
 omne bonum si sola bonis fortuna faueret.

Architrenius ist der Zunahme ei-
 nes Französischen Poeten von Hautevil-
 le in der Normandie auch Neustrius
 genannt; sein eigentlicher Name ist Iohan-
 nes ab Altavilla, daher er auch Haut-
 willus angeführt wird. Bekanntlich sind
 die Verse von ihm, welche unter dem Ti-
 tel Architrenius s. de corruptione
 morum sui temporis in neun Büchern
 1517. zu Paris gedruckt worden sind.

72.

Seneca de remediis fortuitorum.

8 Blätter in 4^o.

fängt mit folgenden Worten an:

Hunc librū composuit Seneca
 nobilissimus orator ad Gallionem

G 4

ami-

amicum suum contra omnes impetus
et machinamēta fortune - fecit
autem illū sub dialogo ut sit sensus
cōquerēs et ratio cōfortās. Liber
autē iste et sensuū maiestate
et eloquii claritate et senten-
ciarum breuitate refulget;

Incipit liber senece de remedijs
fortuito;

Am Ende.

Annei lucii Senece de remediis
fortuitorum liber explicit.

Dieser Druck ist einer der frühern,
welche Zell lieferte. Die Anordnung gleicht
mehr der, in dem vorigen und demjenigen
Drucke, welcher von 1467 bekannt ist.
Die Uiberschriften sind ebenfalls abgeson-
dert, aber mit einerlei Typen, wie der Text
gedruckt. Man findet gewöhnlich 27 Zei-
len auf der Seite; die Columnen scheinen
weniger regelmässig als in schon beschrie-
benen Drucken aus Zell's Presse. Das Pa-
pier ist stark, etwas gelblich weifs, und
trägt den Ochsenkopf, als das Zeichen sei-
ner

ner Sorte. Blattzeichen, Seitenzahlen oder Custoden würde man hier vergebens suchen. Das Ganze besteht aus 8 Blättern in Quart.

73.

Mafei Vegei dialogus inter Alithiam et Philaliten Incipit felicit'. Prologus.

Auf dem 2ten Blatte recto, etwas über der Mitte, oder die 7te Zeile anfangend

Explicuit prologus. Incipit dyalogus.

Am Ende.

Explicuit feliciter Mafei Vegei dialogus int' Alithiā ⁊ Philaliten.

16 Blätter in 4^o.

Dieser Druck mit gemahlten Anfangsbuchstaben und vortrefflichem Papiere, welches an Stärke und Weiße, wenn auch nicht an Glätte und Ebenheit, dem Velinpapier sehr nahe kömmt, gehört zu den schönsten der Zellischen Presse. Eine blendende Schwärze, eine sehr scharfe Linirung, eine fleißige Bildung der Colonne, wird dem aufmerksamen Beobachter auf dem ersten Blick

G 5

nicht

nicht entgehen. 27 Zeilen zählt man in jeder Colonne. Die Abwechslung im Gespräche wird durch die Buchstaben P. und A. angedeutet, ohne die Colonne zu unterbrechen. Blattzeichen, Seitenzahlen oder Custoden hat der Drucker noch nicht angewandt. Das Ganze besteht aus 16 Blättern, wovon das erste und das letzte leer gelassen ist.

Da in einigen Drucken Zell's die Mitteltype so ungemein schön ist, und unsere Abbildung No. 2. die stumpfere ältere darstellt, so verdient dieselbe eine besondere Abbildung, welche in der fünften Lieferung erscheinen wird.

Es bliebe uns jetzt noch die Schilderung der dritten Typenform übrig, welche mit Schöffers Rotatype oder mit unserm heutigen Cicero oder Schwabacher Aehnlichkeit hat. Diese, so wie die Beschreibung der Drucke Guldenschaff's, wovon auch eine Abbildung auf der, diese Lieferung begleitenden Platte sich findet, wollen wir für die nächste Lieferung aufbehalten.

Nach-

III.

Nachrichten

von seltenen Handschriften.

III.

Nachrichten

Von selbigen Hansschelien

Uiber einige Denkmäler alt - deutscher Dichtkunst.

Von mehrern Freunden der Litteratur aufmerksam gemacht, und von meinen eigenen Wünschen geleitet, war ich besonders bemüht, bei der Aufsuchung alter Druckdenkmale ein aufmerksames Auge auf altdeutsche Handschriften, und besonders altdeutsche Gedichte zu haben. Allein wenn gleich meine Bemühungen nicht ganz fruchtlos waren, so steht doch das Aufgefundene bei weitem nicht mit dem in Verbindung, was man in den Rheingegenden noch zu finden glaubte.

Nur Privatbibliotheken verschließen vielleicht noch einiges wichtige, was aus den Trümmern gerettet wurde. Die Vorsteher der Closterbibliotheken schätzen solche Handschriften nicht, und hielten sie des Auf-

Aufbewahrens für ganz unwerth. Was ich dem Leser hier mitzutheilen das Vergnügen habe, ist entweder auf alten Decken gefunden worden, und also nur als Bruchstücke zu betrachten, oder Geschenke, mit welchen mehrere meiner Freunde meine Sammlung vermehren wollten.

Seit der Zeit, daß Bodmer und Breitinger zuerst Proben der alten schwäbischen Poesie, die Fabeln aus den Zeiten der Minnesinger und die Mannessische Sammlung herausgaben, haben mehrere Schriftsteller diesen Denkmalen unsrer Muttersprache ihre Muse gewidmet. Wer kennt nicht die Bemühungen eines Lessing, Goldast, Schöbinger, Müller, Gottsched, Meister, Scherz, Wiedeburg, Oberlin, Koch, Michaeler, Eschenburg, Adelung, die Uiberreste der ältern deutschen Dichter geniesbarer zu machen.

Ich spreche zuerst von einem Gedichte, von einem Meistergesange, welcher, aller Wahrscheinlichkeit nach, von Heinrich
Frau-

Frauenlob gedichtet wurde. Er trägt die Uiberschrift; „Im langen Frowenlob“ Da aber, wie Lessing *) bemerkt, die ältern Dichter nicht gern sahen, daß man in ihrer Weise dichtete, so kann die Uiberschrift auf den Ton und den Verfasser des Gedichts zugleich deuten.

In der Manessischen Sammlung findet sich ein einziger Gesang Frauenlob's; dessen erste Strophe so anfängt:

Ey ich sach in dem trone
Eine vrouwen diu was fwanger
Diu truoc ein wunder Krone
Vor miner ougen anger
Si wolt wesen enbunden
Sust gie diu allerbeste
Zwelf stein ich an der stunden
Kos in der Krone veste.

Sonderbar genug, daß ich in dem Pariser Codex, dieses Gedicht nicht auffinden konnte. Das vorhergehende und nachfolgende Gedicht steht richtig an dem Orte,
an

*) S. Iohann Ioachim Eschenburg's Denkmäler altdeutscher Dichtkunst. Bremen 1799. 8^o. S. 343.

an welchem sie nach der Inhalts - Anzeige stehen sollten, nur fehlt Frauenlobs Meistergesang dazwischen. Man sieht übrigens keine Spur des fehlenden Bogens.

In Bragur, dem litterarischen Magazine der deutschen und Nordischen Vorzeit, werden mehrere Schriften Frauenlob's angeführt und andere auch edirt; da ich es mir aber in dem Augenblicke nicht verschaffen kann, so kann ich nur im Allgemeinen darauf hinweisen.

Dies vor uns liegende Gedicht ist auf Papier geschrieben, ohne abgesonderte Zeilen. Eine spätere Hand scheint durch Striche die Strophen abgesondert zu haben.

Im langen frowenlob.

I.

Ein Furst der hat gejaget lange Zit
 Fern vnde wit
 Ein starck wildes einhorn
 Dazu hett er erkoren
 Ein jeger clug von Sinne wifz 1)

Wol

1) klug nach seiner Art.

Wol vor funf tusend ioren
Vnd ouch vier hund die woren schnell 2)
Die tribend mit gewalde.

*

*

*

Das wilde tier fry vnd stark nach sine art
Gar wol bewort
Von allen Schanden Sünden.
Wann me kein iäger Kunde
Gefohen das grymmige tier.
Wie wol er treib fier hunde.
Dannocht beleib es alles frij
Mit springen manigfalda.

*

*

*

Bifz daz der fürst üf das geyet
Setzet ein Iunckfrow vvol becleit
mit Reinikeit.
On alles leit
Der yeger blies gar vinne zeit
Da sang gar süßlich die meit 3)
Domit gezämet sy das tier
Es neiget sich gar balde.

Gar

2) In den ältern Zeiten findet man immer diu statt die. Diese verbesserte Rechtschreibung, verbunden mit den Kennzeichen des Papiers, auf welches dieses Gedicht geschrieben ist, machen es sehr wahrscheinlich, dafs es eine Copie ist, welche zu Anfange des 15ten Iahrhunderts gemacht wurde.

3) vorher stand die reine meit; vermuthlich hat der
H Abschrei-

Gar lieplichen der Kinschen maget in ir schoß
 Mit freiden gros 4)
 So ward das tier gefangen
 Es ist nach Lust ergangen
 Des frewend sich wib und man 5)
 Die hettent gros verlangen
 Nach dem vil wunder starken tier
 Das fieng die lünckfrou milde.

*

*

*

Der fürst ist got uater in finer maiestät 6)
 Den sun er hat

In

Abschreiber das rein ausgestrichen, weil die Idee schon vorher erwähnt ist.

4) diese Zeilen behalten bei jeder Erklärung, die nach den Worten möglich ist, einige Zweideutigkeit. „Ein liebliches Kindchen wuchs in ihrem Schoosse mit Freuden groß“ diese Lesart paßt im Allgemeinen in den Zusammenhang, aber thut den Worten Gewalt an, besonders da Kinschen so corrigirt ist, daß man vorher kuischen lesen konnte; in diesem Falle behalten die Worte ihre wahre Bedeutung, und sind so zu verstehen: In ihr (in der Jungfrau der reinen Magd) wuchs unter den keuschen Mädchen eine der lieblichsten, Freude erweckend, empor.

5) Vorher stand: „jung und alt“

6) Nun folgt die Auslegung des Gleichnisses.

In im selber geboren
 Der ist daß wild ein horen
 Aue die reine meid hett gott
 Zu muter vfferkoren
 Das sy emfohen sollte den
 Der vns allen was wilde.

*

*

*

Vier hund das tier getrieben han
 Baremung die hat das best geton
 Die liebij bran
 on abelan
 Gerechtigkeit die wolt bestan
 Frid warheit kommt vf den plan 7)
 Sant Gabriel der engel blies
 Frölich in dem Gefilde.

3.

Aue gratia plena durch das horen erclang
 Die Iungfrow sang
 Mit einer fenften stymme
 Do von das tier so grymme

In

- 7) Erbarmung, Barmherzigkeit that das meiste, un-
 unterbrochene Liebe, schlossen sich an Gerechtig-
 keit an, endlich erschien Frieden gebende Wahr-
 heit auf dem Theater. Das Epitheton der Wahr-
 heit muß hier um so stärkern Eindruck machen,
 da wir oft die Wahrheit als Friedens-Störerin er-
 scheinen sehen.

H 2

In lammes wisz gezämet wart 8)
 Das sus getön vernymme
 Ecce ancilla domini
 Ich dienen en gern alleine,

* * *

Noch me fang sich die fchön ob alle fchön ein cron
 Mit irem ton
 Gund fy das tier bezwingen
 Her durch der Himel ringen
 Schwang sich der seldenniche 9) funt.
 Do si begunde fingen
 Fiat michi secundum verbum
 Tuum sprach die Reine.

* * *

Zu hand sich do mir verschlos
 Was got vnd mensch mit freiden gros
 Maria flos
 In irem fchos
 Sach man das wild ein horen plos
 Das ub den langen zone der ftos. 10)
 Vnd

8) Die sanfte Stimme der Jungfrau verwandelte das so grimmige Thier in ein zahmes Lamm. Die Leser werden hier, auch ohne meine Winke, des Verfassers merkwürdige Gedanken verstehen.

9) Der seldenniche, der glückliche; von Selde, Selide, Glück.

10) welches in der Folgezeit mit seinem Stofse verschonte.

Vnd das das wilde starke tier
Wart zu ein lämlein kleine.

4.

Und nackend hie das osterlam mit sanften mut,
Ist Iesus der gut (11)
Hat an dem creutz gerochen
Was adam hett gebrochen
Das lam trug aller welte zünd
Als von im hat gesprochen
Der gros prophet vnd mateus
Iohannes der baptiste.

* * *

Lob hab die meyd die dise Wunder hat vollbracht,
Gott sy erdacht. (12)
Von allen creaturen
Ir wurd on alles Truren
Hat Gott den propheten hie
Bewise in figuren
Alsdann hatt moyses sach ein büsch
Brinnen in fures gliste. (13)

* * *

Der

11) Und dieses sanftmüthige, nakende (entwaffende)
Lamm ist Iesus; welcher aus Güte am Creutze
rächte, versöhnte, wieder gut machte, was Adam
verbrach.

12) für Gott sei er gehalten.

13) Brennen im Feuer's Glanze; Glitz, Gliss,
von Glissen, splendere, glänzen.

Der busch der beleib gott unverbrannt
 Aue du tub die noe sant
 Heruff das Land
 Die bracht zu hant
 Ein grienes zwig ist wol bekannt
 So wart uns armen hie gewannt
 Ewige pin do sie gebarr
 Den herren Iesu Christe,

5.

Herr isayas schreibt von der geburte diu fein
 Iunckfrow fin
 Entpfocht vnd wird geberen
 Des git zugnis der stern
 Der do vff gieng von Iacob
 Vnd tat die wysen leren
 Er fieret sie gen bethlehen
 Do sie das kindlin fünden

* * *

Die meid gebar wider die natur kalter zyt
 Ave dit git 14)
 Zygnis des fünnen glantze
 Der schnitt on alle schrantze
 Gar luftentlichen durch das glass.
 Vnd lott im fine gantze

Also

14) davon gab Zeugniß der Sonnenglanz, welcher ohne alle Beschränkung durchbrach, und in seiner ganzen Gröfse erschien; lott, machte, wirkte; „durch das glass“ ist mir unerklärbar.

Also ist die meidlich gebürt
On alles we entbunden

Vnd das bezuget uns vil schon^e
Die rute herr von araon
Die frucht gewon
Vnd blumen fron
Als dem propheten Gedeon.
Or fel wart naff on abelon
Durch dinen willen es geschach
Zu den selbigen Stunden.

6.

Dii Kunigin von faba rych vnd wifheyte vol
Hester hat wol
Betuter Din fürbitten
Vnd Iudith hat verschnitten
Holifernus Balam schreyt
Von dir in lobes fitten
Vff gott ein rutt von Israhel
Die schlecht den moab fere.

Aue du rut domit moyses das mer vff trant
Vnd schlug zu hant,
Wasser vom herten steine 15)

Dii

15) Mit eben der Ruthe, (dem Stabe,) trennte
H 4 Moses

Dii tini hellfenbeine
 Dii morgen röte
 Dii gottes arche
 Dii guldin eymer reyme
 Du bist ezechielis poet
 Beschlossen immer mere

*

*

*

^e
 Du pluwendiges mandelryfs
 Du lebendiges paradys
 Der engel pryfs
 Der selen spyfs
 In dir gepflanzt es wart so lyfs
 Du wol beschlossene gart mit f . . .
 Du bist der wol verfigoler prünn
 Du guldin fchrin fo here 16)

7.

Ave flos florum quod te venit nobis dux
 Orta est lux
 Ex te tu speciosa

Tu

Moses das Meer, und schlug aus harten Steinen Wasser hervor. Man sieht, daß der Dichter kühne Ausschweifungen macht, und nun nach seiner Art seine Begeisterung zu erheben sucht. Die folgenden Verse, welche die siebente Strophe anfangen, scheinen später beigefügt.

16) die Bilder sind von geschlossenen Dingen hergenommen; „du wohl verschlossener Garten, du versiegelter Brunnen, du goldener Schrank;“

Tu regina formosa
 Aue tu turtur Domine
 Benigna pulchra rosa
 Aue du bluwendige frucht^e
 Gewachsen one dorne.

* * *

Maris stella fulgida vt fol
 Pulchra mich ol
 Du adeliches bilde
 Aue dii maget milde
 Du m^oter aller cristenheyt
 Setz din erbarmung schilde
 Fur vns hie armen dine kind
 Versuer des vatters zorne. 17)

* * *

Vnd hillff vnfs zu^o dir in din ryck
 Das wir dich loben ewiglich
 Erhöre mich
 Das lyet schenckt ich
 Zu lob dir Iuncfrow Keyserlich 18)
 Am lesten end nit von uns wich
 Also ist vns zum nuwen Jor
 Ewiger Frid geboren.

Einige

17) Versöhne des Vaters Zorn.

18) Mein Loblied ist dir erhabene Iungfrau geweiht.

Einige Strophen scheinen der Vermuthung zu widersprechen, daß es von Frauenlob selbst gedichtet seyn könnte. Allein sowohl die Dichtungsart, als die Gedankenreihe macht dieses Lied, wie der Verfasser es selbst nennt, merkwürdig genug, um es wenigstens der Critik geübterer Sprachkenner zu unterwerfen.

Weit älter sind einige Pergamentfragmente, welche ich von einigen hölzernen Buchdecken losleimte, und welche ebenfalls ein deutsches Gedicht enthalten.

Ununterbrochen reihen sich Verse und Strophen aneinander. Nur die gemahlten Anfangsbuchstaben deuten den Anfang der Strophen an. Da ich mich nicht erinnere diese Zeilen irgend wo gelesen zu haben, so will ich sie hier, in wie weit sie sich noch entziffern lassen, hersetzen.

Die Schrift selbst ist ungemein schön und den Handschriften aus dem zehnten Jahrhunderte ganz ähnlich.

Hier folgen einige Proben:

Dietrich

Dietrich unt sine man.
 Mit ufgerihten uan.
 Riten si zerome in daz lant.
 Do gelaist wol dr wigant. *)
 Daz er gelobete wider sinen herren
 Inne irte do da niemen mere.
 Inne mahte da niht widr stan.
 Si wrden alle sine man.
 Im dienoten uorhilichen.
 Ellin romiskiu riche.

* * *

In den Ziten was da.
 Boeti9 unt Seneca.
 Unt ain heiliger babes.
 Gehaisen fent Iohannes. (Ioh's)
 Die santen ze dem chunige zenen.
 Si sprachen iznegezame niht sin eren. **)
 Daz ein ungeborner man.
 Romiske riche scolte bewaren.
 Die boten uie man unterwegs.
 Do muosen si uf den babes iehen.
 Unt uf andr die herren.
 Die an dem rate waren.

* * *

Dietrich dr ubele wæt grimme.
 Hiez im die herren gewinnen.

Uon

*) Wo Wigand herrschte, glänzte.

**) insgesamt sprachen sie ihm Hohn.

Uon sent Peters stule.
 Hiez er den babes furen.
 Pfahfen unt laigen. *)
 Hiez er furen te bauare.
 Er hiez si in den charchare werfen.
 Niemen getorfte in gehelfen.
 Unze alle di des hungeres entwalen.
 Uf die die boten iahen. **)

* * *

Die chriften do clageten.
 Daz si uerloren habeten.
 Ir maister also lieben.
 Do rah si got sehiere.
 Want er die chriften hete gelaidiget.
 Do wart im uor got uertaillet.
 Uil manige daz sahen.
 Daz in die tieuel nomen
 Sie furten in indn bere ze fulkan. ***)
 Daz gebot in sent Ioh's dr heilige man.
 Da brinnet er unz an den iungiften tac.
 Daz im niemen gehelfen nemac.

Swer

*) Pfaffen und Laien.

**) und diese alle, welche dem Hunger entgiengen, wurden von den Boten (Soldaten) gejagt.

***) Viele haben mit angesehen, dafs ihn die Teufel nahmen, und ihn in den Berg Vulcan fuhren, wo er, dem Gebote des heiligen Iohannes zu Folge, bis an den jüngsten Tag brennet.

Swer nu welle bewaren.
 Daz Dietrich ezelen sahe.
 Der haize daz buch fur tragen.
 Do dr chunic Ezel zeouene wart begraben.
 Darnah stunt iz furwar.
 Drin unt uierzec iar.
 Daz Dietrich wart geborn.
 Ze chriechen wart errezogen.
 Do er daz swert umbehant.
 Zerome wart er gesant.
 Ze fulkan wart er begraben
 Hie muget ir dr luge wol am ende han. *)

* * *

Zeno wonte andern riche
 Mit sant Dietriche.
 Daz saget daz buch furwar
 Sechs unt drizec iar.
 unt funf ma not mere
 Cstantinobole begruben si den herren.

* * *

Daz buch chundet uns sūf.
 Daz riche besaz cstantig.

Uon

*) Zum Kriege ward er erzogen, kaum umgürtete
 ihn das Schwerdt, so ward er nach Rom gesandt.
 Im Vulkan ward er begraben. Hier möcht ihr
 der Lüge genug haben.

Uon den chriechen geborn.
 Die heten in d'h zerihtare erkoren. *)
 Herena hiez sin müter.
 Div was ein fröwe also gute.
 Von cstantini geslahte.
 So niht pezeres finne mahte.

Div fröwe aines nachtes am pette gelac.
 Ain swaren tröm si gesah.
 Wie sie uber mer scolte uaren.
 Daz schef ne maht niemen bewaren.
 Wie iz anden grunt funke. **)
 Wie ir sun ertrunche.
 Wie si uz chome.
 Wie sie ain per name.
 Wie er si truge zewalde in.
 Des beswaret div chunigin.

Div fröwe dem sune anlac.

Bardiū

*) die hatten ihn da zum Richter erkoren.

**) Die Frau lag einst im Bette, und sah (hatte) einen schweren Traum. Wie sie über das Meer fahren sollte, wie das Schiff auf den Grund sank, und niemand es erhalten konnte, wie ihr Sohn ertrank. u. s. w.

Bardiu naht unt tac. *)
 Er sante si ze rome.
 Zedn poten frone.
 Ungerne erz tet.
 Ze iungest gewert si der bete.
 Er hup sih mit michelem flize. **)
 In romiskez riche.
 Div muter fur almit.
 Si hête tugentliche fite
 Si furte michelen scaz.
 Daz tet div frôwe umbe daz.
 Daz div gebe mare gestilte romare.
 Unt sie die alten sculde.
 Versunte almit gold.

* * *

Suin romiskiu craft
 Emphiengen wol die herfschaft.
 Mit michelen êren.
 Sunderlichen die muter Herênen.
 Do hiez dr chunic mare phelle unt more.
 Seuzelen unt naphe.
 Die guldine Kophe.
 Uil wahe ergraben.

Alle

*) bei Nacht und bei Tag.

**) er hub sich mit vielem Fleisse; michel, groß,
 viel, in mehrern Stellen der ältern Dichter.

Alle dar fur tragen. *)
 Do gab er fin mannen.
 Do iahen si im alle.
 Daz si nie gesehen.
 Gâbe. also mare.
 Unt si waren im ungeswichen. **) Ir
 Ze allen sinen sachen.

* *

Herena div mütter
 Div gab in do besunter.
 Pøge uil rôte.
 Phelle uil braite. ***)
 Die wile in der chamer iht was.
 Die fursten heten si alle defte baz. ****)
 Also die kamere wrden alle lâre.
 Do d'bten romare.

*) Da befahl der König kostbare Teppige und ein treffliches Mahl, Schüsseln und Vasen, alle goldenen Becher, so prächtig er sie nur habe, aufzutragen.

**) und sie waren ihm treu bei allen seinen Unternehmungen.

***) die gab besonders viele goldene Armbänder, und sehr breite Decken; pøge, pouge, boug, Armbänder; rot, goldgelb, für das Gold selbst.

****) weil diese Dinge im Zimmer waren, und die Fürsten sie alle schön hatten; baz und bas ist einerlei.

Ir alte gewonhait. *)
 Si sprachen div grozen herzelait.
 Die ir uorderen heten getan.
 Iz fcolt in pillichen an daz leben gan

Do gesucte iz dr tieuel drâte.
 Daz im uz dem Senate.
 Ain furste wart erflagen.
 Die fruinte begundenz alle clagen.
 Dem chunige cstantio.
 Die sculdigen uorderot er.
 Do si wolten nit fur chomen.
 Daz ward dem chnnige zorn.
 Sie âhte er aber si gebot
 Zwene wrden ir

Hier ist die übrige Hälfte der Zeile
 weggeschnitten. Das andere Blatt gehört,
 wie es scheint, nicht mehr zu diesem Ge-
 dicht. Auch die Zeilen und Strophen selbst
 sind geändert, und haben einen andern
 Rhythmus.

Sie fängt mitten in einer Strophe an:

Sêre

*) Die Römer tobten da, ihrer alten Gewohnheit
 gemäß.

Sere iz der christenhait scadete.
 Ih haize rihtare unt uoget.
 durh daz pin ih gelobet.
 Daz ih rihte der diete.
 weset ir also iu got gebiete.
 Mit dem swerte scol ih die chriftenhait rihten
 Si muz iuh uil sere arnen
 Ih geriche iwer zgen.
 Odr. ih wil mih des swertes geloben.

* * *

Do santer boten fine.
 Ze dem chunige Pippine.
 Er hiez in sin not clagen.
 Unt hiez in dar zu fagen.
 Den fursten uon charlingen.
 Obsi got wolt minnen. *)
 Si chom im schiere.
 Done lebete manne niemen.
 Sine sprachen alle biainem munde.
 We der wile unt der ftunde.
 Daz rome ie wart er haben.
 Uil michel wart ir iamer unt ir clagen. **)

* * *

Die boten ilten flizeclichen.
 Uon riche zeriche.
 Uon herren ze manne

UI

*) Ob sie Gott ergeben seyen.

**) Sehr grofs war ihr Iammer und ihr Klagen.

Uil willic waren si in alle.
 Bulûte unt chafmann.
 Dîne maht niemen uf gehaben.
 Si liezen alle ir habe.
 Si huben^o sih ze wege.
 Ia hupfih^o in der chriftenhait.
 Michel iamer und lait.
 Uon uolche zeuolche. *)
 Si figen^o zufam diu wolchen.
 Uber monte ioh.
 Hei wie daz her dar uber zoh. **)
 Durh Triental.
 Der scar ne hat daz buch ne haine zal.
 Was daz div aller maiste heruart.
 Diu ie Zerome gefrumit wart.

* *

Do

*) Die Boten eilten schnell von Reiche zu Reiche, von Herren zu Mannen; alle waren sie willig Bauleute und Kaufleute, dieser Macht entgieng Niemand. Alle verliessen ihre Habe und machten sich auf den Weg. Daraus entstand in der Christenheit viel Jammer und Leid bei allen Völkern.

**) So wie sich Wolken über dem Mond zusammenziehen, so zog das Heer einher.

Do die herren chomen.
 Daz sie sahen zerome.
 Uf dem mendelpge.
 Da bet im dr chunic werde.
 Drie tage unt drie naht.
 Daz was den fursten ungemah.
 Die herren giengen zu dem chunige.
 Si sprachen iz gezame
 Siner herscefte ubele.
 Daz si so nahen chom waren.
 Unt ir lait ansahen.

*

*

Do antwrt in dr chunic here.
 Wir müzen^o ê got flegen.
 Wir müzenⁿ daz urlap^o dazu gewinnen. *)
 So mügen wir denne samfte ringen.
 D'h mangelen wir ainesman.
 Den ih zenote scol han.
 Er zimt wol dem riche
 Got sente mir in gnadeclichen.

Auf einem andern Blatte lieft man:

Die wile daz Sent Silueft' babes was.
 Daz buch chundet uns daz.
 Die haidenscraft er becherte,

Die

*) Wir müssen dazu Urlaub (Erlaubniß) erhalten.

Die christen er wol lerte
 Unze sih ain trache da ^aubte.
 Der die christen harte getrübe
 Niemen getorfte zerome
 Uz der stat chomen.
 Erne het an der stet den lip uerloren *)
 Ain uil groz iamer wart.
 Zerome uber alle die stat.
 Sumiliche christen **)
 Die mit got niht waren ueste.
 Die sprachen ir grozer got ware.
 Wie im daz gezame.
 Unt wie er d'h daz verdolte.
 Daz si sogetanes todes entwelen scolten.

* *

Sent Siluest' dr gotes ^otrut.
 Do hiez er zesamme chom daz luit.
 Durh michel not.
 Aine uasten er gebot.
 Drie tage unt dri naht.
 Unt darzu cruce traht.
 Er hiez sin ^oalmusen geben.
 Unt hiez si chuselichen leben. ***)

Owi

*) Er hätte auf der Stelle den Leib verlohren.

**) sämtliche Christen.

***) Und hiefs sie keusch leben; chuselichen von
 chus, keusch;

Owi wie wol daz erfullet wart
Zerome uber alle die stat. *)

An dem uierden tage.
Zeware ih dir daz sage.
Do ophert der herre gut.
Gotes lichenamen unt sin plut.
Darware gotes pote here.
Uiel - fur sent peters altare.
Er sph herre sent pet gotes trut.
Ze dir ræfet allez ditze luit. **)
Nv habent si mih gezalt.
Ih habe enphangen din gewalt.
Und fi an den ftul gesezen.
Nune scoltu herre nicht uergezen.
Waz dir got selbe gehiez.
Do er dih uil trurie liez.
Nu ist div chriftenhait
Mit dinē namen gebraitet.
Du scolt uns fur got laiten.

Nu

*) Ach mit Freuden wurde dies in der ganzen Stadt Rom erfullet.

**) Er sprach: Herr St. Petrus, Gottes Vertrauter, Zu dir rufen alle diese Leute. Sie haben mich gewählt; ich habe empfangen deine Gewalt.

Nu ge ère an uns den namen din.
Doh wir sunt are fin wir die rane fin.

Des nist zwiuel ne hain.
Sent peter im do erschain. *)
An offentlichen er in sah.
Wie gutlichen er im zu sprah. **)
Siluefter warer gotes scale.
Nu hastu uon gote den gewalt.
Ze losen unt zegebunden.
Uon fuhten unt uon funden.
Swaz du uf dr erde gebuittest daz ist getan. ***)
Nu auer du min hilfe darzu wellest han.
Nim disen flufel in dine hant.
Damit befluz du ualant.

Du

*) Damit sie keine Zweifel mehr haben mögten,
erschien ihm Petrus selbst.

**) Ganz öffentlich, (deutlich) er ihn sah, wie er
mit Güte zu ihm sprach.

***) Jetzt hast du von Gott die Gewalt, von Lei-
denschaften (Suhten, Suchten) und von Sün-
den zu lösen und zu binden; (mit den Worten
der Bibel); Alles, was du auf der Erde gebietest,
das ist gut geheissen, das soll geschehen, das ist so
gut, als gethan.

Du gebuit im alsus.
 hie die apl's.
 Hie mit scoltu beflozen sin
 Daz gebuited dir sent pet' der maister min
 Unze zedem iungisten tage.
 Zeware ih dir daz sage.
 Erne girret menfken niem' mere.
 Uor liebe erwamot der heilige herre.

* * *

Sent Silueft' dr heilige man,
 Er hiez daz heilicd'm mit samt im tragen,
 Ze rome newas wip no man
 Di mer mit im getorften gan,
 Wan zwene sine chapelan. *)
 Dar cherte der got werde.
 Ingegen den mendelpge. **)
 Der trache uon im floh,
 Sent Silueft' im nah zoh,
 Unz an daz ende.
 Dr trake nemah't do niht gewendn.
 Veeder hin noh her ***)

Do

- *) Zu Rom durfte nun Niemand, weder Weib noch Mann mit ihm gehen, außer zween seiner Capläne.
- **) Dann kehrte Gott wieder zurück nach seinem heiligen Berge.
- ***) Und endlich konnte sich der Drache weder hin noch her wenden.

Do sph sent Siluest'
 Du uil unrainer hunt.
 Nu arnestu hie zestunt.
 Swaz du mensken deh . . .
 In der werlt ie getate zelaide.
 Den fluzel rait er umbe.
 Er sprah hie mit fistu gebunden. *)
 Unz an den iungiften tac.
 Der trache wart sa da haft.
 Ane ture unt ane floz.
 Div gotes wnder div sint groz.
 Daz loch uerrigelet.
 Der trache mit dem heiligen cruce uersigelet.
 Daz er mensken niem. ze scaden wart. **)
 Sent Siluest' chert wider in die stat.

* * *

Do

*) Da sprach der heilige Silvester: Du sehr unrei-
 ner Hund, hier nun ärndest du, was du den
 Menschen in der Welt zu Leide gethan hast.
 Den Schlüssel hieng er um und sprach, damit
 seyft du gebunden.

**) Der Drache ward mit dem heiligen Creuze
 versiegelt, dafs er nicht mehr den Menschen scha-
 den kann.

Do die romare irn herren gesunden sahen,
 Si îlten ingegen im uz gan.
 Uil lute rief wip unt man.
 Sie sprachen lop unt êre
 iemer mere
 Sie lobeten min trehun
 Tanti patroni.
 Daz si got so erchante
 Daz er in zehuse sante
 Am so uwerlichen . . . rare
 Des frd'ten sih alle romare. *)

Die

- *) Einige Sylben sind verwischt, der Sinn ist wohl dieser: — Da die Römer ihren Herrn gesund sahen, so giengen sie ihm entgegen, viel Leute zogen aus, Mann und Weib riefen und sprachen seine Ehre und sein Lob aus, welches er immer mehr verdiene. Sie lobeten in ihm ihren Schutzgott. Dafs sie Gott erkannte, und ihn zu Haufe sandte, nach einer so abentheuerlichen Unternehmung, des freuten sich alle Römer.

Die haiden er becherte
Die chriftenhait er wol lerte.
Uns saget daz buch furwar
Uier unt zwainzec iar.
Sehs manot unt funf tage.

Die Schilderung der Einsetzung des Pabstes, seiner Macht, und seiner Bezähmung des Drachens ist zu merkwürdig, als daß sie nicht auf die Spur leiten sollte, aus welchem Gedichte, wenn es anders je bekannt geworden ist, sie genommen seyn dürfte. Ich habe die Orthographie des Verfassers oder des Schreibers sorgfältig beibehalten, weil dieselbe mehr als alles das Zeitalter kenntlich macht, in welchem dieses Gedicht verfertigt wurde.

Es

Es scheint eine alte Chronik in Versen zu seyn, welche von der bekannten verschieden ist.

Man sieht daß die letzten Strophen ein Ganzes ausmachen. Nach Art der ältern Dichter wird der Anfang des Gedichts am Schlusse wiederholt.



Dr. F. K. ...
...
...
Selbst ...

...
...

...
...

...
...

...

...
...

...
...

...

...

...

...

...

...

Fischer von Waldheim, Gotthelf,

Beschreibung einiger typographischen Seltenheiten nebst Beyträgen zur
Erfindungsgeschichte der Buchdruckerkunst

Bd.: 4

Nürnberg (1803)

Typ. 74 x-4

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10787485-6

VD18 11045906-002